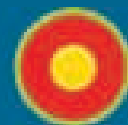


Land in Sicht

Naturparkmagazin Nuthe-Nieplitz





DAS GASTHAUS MIT CHARME

Montag - Samstag 14.00 - 22.00 Uhr
Sonn- und Feiertage 11.30 - 22.00 Uhr
Dienstag Ruhetag

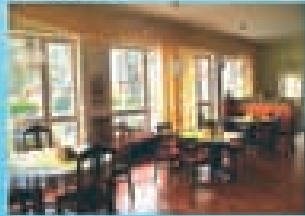
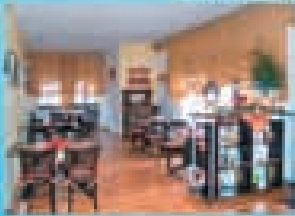
Willkommen liebe Gäste.

Lassen Sie sich auf unserer Terrasse oder in den gemütlichen Räumen verwöhnen. Genießen Sie die Ruhe, unternehmen Sie Wanderungen, fahren Sie Rad, walken Sie auf der „Pfeifertrasse“ des Fläming/Walk.

Unsere Küchenmeisterin bietet eine reichhaltige Auswahl an kleinen und großen Gerichten sowie Spezialitäten der Saison wie Spargel, Taboulet, Rübchen etc. an. Bekannt sind auch unsere Kaffeespezialitäten, zu denen wir gern selbstgebackenen Kuchen reichen. Oder genießen Sie einfach einen leiberen Espresso!

Ob ganz kleine oder größere Gesellschaften, das Team der Pegasus-Terrassen gestaltet für Sie jede Art von Familienfeier oder Veranstaltung. Sie und Ihre Gäste werden sich wohl fühlen.

PEGASUS-Park, OT Hennickendorf, 14947 Nuthe-Urstromtal
Tel.: 033732 - 50650 oder 50655, Fax: 033732 - 50625
www.pegasus-terrassen.de



Erleben Sie Brandenburgs Naturwunder



Dünen,
Berge,
Störche,
Kraniche,
Hochwasser,
Adonisröschen,
Klarwasserseen,
alte Bäume uvm.

128 S., € 11,80
ISBN 978-3-933135-22-3



und 20 weitere Touren-Bücher wie
• Berliner Umland Süd oder
• Naturpark Nuthe-Nieplitz
erhältlich im Buchhandel oder beim

KLARAS-VERLAG www.klaras-verlag.de
☎ 030-7440326

IMPRESSUM

Land in Sicht

Heft 11, 2009

Herausgeber:

**Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.**
Zauchwitzer Str. 51,
14552 Michendorf / OT Stücken
Tel.: 033204 - 42342
Fax: 033204 - 41866



**Landesumweltamt
Brandenburg**
Seeburger Chaussee 2
14476 Potsdam, OT
Groß Glienicke

Tel.: 033 201/ 442 -0
Fax: 033 201/ 442-662
www.mlub.brandenburg.de/info/lu

Naturparkverwaltung Nuthe-Nieplitz

Beelitzer Str. 24
14947 Nuthe-Urstromtal / OT
Dobbrükw

Tel.: 033732 - 5060
Fax: 033732 - 50620

Redaktion:

Peter Koch, Astrid Schütte,
Anika Niebrügge

Gestaltung:

Dr. Detlef Besold

Titelfoto:

Peter Koch

Druck:

HEADLINE, Berlin

Auflage:

10.000 Exempl.

ISSN: 0946-6762

INHALT

Schlüssel zum Erfolg.....	3	Ein Gewässer verändert sich –	
Stille Schöne macht Furore.....	4	Was passiert mit dem Blankensee?	37
Glauer Felder im NaturParkZentrum	7	Flugakrobaten im Märkischen	
Naturpark Nuthe-Nieplitz trägt		Zweistromland	38
Qualitätssiegel	8	Entstehen und Vergehen –	
Erwünschte Blicke hinter die Kulissen	8	Wandel der Landschaft	39
Freizeit-Ranger für den Naturpark	9	Märkische Erfahrung für	
Kleine Powerzelle mit großer Strahlkraft.....	10	Regionalentwicklung nach Rumänien.....	40
In Beelitz geht's jetzt rund.....	13	Vom Kiefernforst zum Naturwald.....	41
Spannende Lernorte aufgespürt	13	Positionspapier des Landschafts-Förderver-	
Moorschutz von Kinderhand.....	14	eins zur Gentechnik in der Landwirtschaft.....	41
Zwischen Spargelfeldern und		Lücken für Segetalarten	42
Sabinchenbrunnen	15	Erhöhter CO ₂ Verbrauch.....	42
Eine „Grüne Banane“ für wilde Tiere –		Neue „Alte Nuthe“	43
„Ökologischer Korridor Südbrandenburg“	16	Mehr Raum für salzige Pflanzen	43
Blindgänger aufgespürt	18	Katastrophenschutz am Fischadlerhorst	44
Mit Weitblick zum Ausblick –		Roter Fuchs und Grüner Winterstettiner.....	44
Naturlandschaften in Brandenburg	18	„Der Nussbaum liefert gute Früchte,	
Lebendige Flüsse für den		belohnt wird er mit Schlägen.“	45
fliegenden Edelstein.....	19	„Wer eine Nuss gegessen hat	
Naturpark Kalender	21	soll die Schalen wegräumen“	46
Fotowettbewerb	28	Athene noctua – Der Steinkauz.....	46
Die Vogelwelt der		Baumpaten gesucht!	46
Nuthe-Nieplitz-Niederung	30		
Wandlungen – BaumArt Stücken.....	32		
Käse aus der alten Dorfschule	33		
„Meister Bockert ist da...“	34		
Federschmuck für Damenhüte?	36		



Schlüssel zum Erfolg

Liebe Leserinnen und Leser, kennen Sie den Aussichtsturm an den Wiesen bei Felgentreu? Sind sie schon einmal über den Steg am Riebener See mit seiner Beobachtungshütte gewandert? Oder haben Sie gar schon einmal den Vogelbeobachtungsturm am Pfefferfließ bei Stangenhagen erklimmt? Das sind nur einige der tollen Ausflugsziele an der „Perlenkette“ des Naturparks Nuthe-Nieplitz, der so seltene Arten wie Fischotter, Kranich oder Schwarzstorch beheimatet.

Am 01. August 1999 hat der damalige brandenburgische Umweltminister Dr. Eberhard Henne das „Märkische Zweistromland“ zum Naturpark ausgerufen. Seither leitet der nimmermüde und engagierte Hubertus Meckelmann die Verwaltung dieses Großschutzgebietes. Diesem Ereignis sind sieben lange Jahre harter Aufbauarbeit vorangegangen. Besonderer Dank sei an dieser Stelle noch einmal all jenen ausgesprochen, die diesen Prozess hauptberuflich oder ehrenamtlich unterstützt haben und bis heute mittragen. Neben dem Landschafts-Förderverein Nuthe-Nie-

plitz-Niederung e.V. sind das vor allen Manfred Kroop und Karl Decruppe, deren Vision mit dem Naturpark verwirklicht wurde: 623 km² ländliche Ursprünglichkeit und vielfältigste Natur- und Kulturlandschaft direkt vor den Toren der Metropole Berlin und der Landeshauptstadt Potsdam in den Landkreisen Potsdam-Mittelmark und Teltow-Fläming, **wo nicht nur Naturpark dran steht, sondern auch Naturpark drin ist.**

Die Naturparkverwaltung hat hier für uns und nachfolgende Generationen Bleibendes und durchaus Kulturhistorisches geschaffen. Am 15. März 2004 konnte ich nach langer Vorbereitung die Schlüssel des neuen Verwaltungssitzes für den Naturpark in Dobbrikow an den Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Raumordnung des Landes Brandenburg, Herrn Wolfgang Birthler, überreichen. Die Bereitstellung des Objekts sowie der erforderlichen Mittel für den Umbau durch die Gemeindevertretung Nuthe-Urstromtal wurde damals von Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung, wie dem Präsidenten des Landesumweltamtes Prof. Matthi-

as Freude oder Roger-Pierre Klein, Organisator „Versailles-Potsdam“ besonders gewürdigt. Bei der Entscheidung des Kuratoriums des Naturparks für diesen Standort zählte vor allem das Motto: „**Nur wer in Jahrzehnten denkt, denkt richtig**“.

Alle Menschen, die hier arbeiten und leben, haben es mit ihren Fähigkeiten geschafft, dass in unserem Naturpark Naturschutz, naturverträgliche Landnutzung und regionale Entwicklung eine dauerhafte und glückliche Symbiose eingegangen sind. Zusammen mit den Städten Beelitz, Treuenbrietzen und Trebbin hat die Gemeinde Nuthe-Urstromtal ein Konzept für das Wanderwegenetz FlämingWalk® erarbeitet, das uns deutschlandweit zu einer der führenden Nordic Walking Regionen macht. Ich hoffe, dass dies auch für die Zukunft so bleibt. Es ist und bleibt notwendig gemeinsam touristische Konzepte zu entwickeln, die auch die Menschen in der Region mit einbeziehen. Denn nur dadurch können langfristig weitere Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich entstehen. Diese Ziele durchzusetzen gelingt uns nur im gemeinsamen Zusammenwirken. Ich wünsche mir, dass dies alle auch für die Zukunft so mittragen, als eine Selbstverständlichkeit ansehen, von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit überzeugt sind und nach dem amerikanischen Sprichwort handeln: „**Wir haben die Erde nicht von unseren Vätern geerbt, wir haben sie von unseren Kindern geliehen**“.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen auch für die Zukunft viel Erfolg und weiterhin gutes Gelingen bei der Entwicklung und Gestaltung des Naturparks Nuthe-Nieplitz, damit sich auch künftige Generationen an den Kostbarkeiten unserer einzigartigen Natur erfreuen können.

Winand Jansen

10 Jahre
Naturpark

Winand Jansen,
Bürgermeister der
Gemeinde Nuthe-Ur-
stromtal und Mitglied
des Kuratoriums des
Naturparks Nuthe-
Nieplitz bei der
Schlüsselübergabe
für das Verwaltungs-
gebäude des Natur-
parks in Dobbrikow
an den damaligen
Umwelt- und Land-
wirtschaftsminister
Wolfgang Birthler

Foto: Naturpark

Ideenwettbewerb Name für's Naturpark-Maskottchen!



Hallo liebe Leser, erkennt ihr mich?
Ich bin ein kleiner Kranich. Ich wünsche mir einen richtig tollen, witzigen und pfiffigen Namen, damit man mich nicht verwechselt und gleich erkennt wo ich zuhause bin. Schickt Euren Vorschlag einfach an die **Naturparkverwaltung Nuthe-Nieplitz, Beelitzer Straße 24 in 14947 Nuthe-Urstromtal/OT Dobbrikow, oder per Fax 033732-50620**. Aber aufpassen: **Einsendeschluss ist der 31. 8. 2009.** Na, ich freu mich schon auf das **Naturparkfest am 26. September im NaturParkZentrum.** Da bekomme ich meinen Namen und ihr könnt mich sogar mitnehmen. Also dann wünsch ich euch viel Spaß und viele gute Ideen.

Euer kleiner Kranich!

Für die 5 besten Vorschläge gibt's tolle Preise zu gewinnen!

Name:

Vorname:

Straße:

Wohnort:

E-Mail:

Mein Vorschlag:



10 Jahre
Naturpark



Stille Schöne macht Furore

Die Mitarbeiter der Naturpark-Verwaltung auf der Keilberg-Aussicht

Foto: Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

Ortsschild-Einweihung in Dobbrikow

Foto: U. Kupper

Als die Region an Nuthe und Nieplitz am 1. August 1999 in Blankensee als 14. und damit vorletztes Großschutzgebiet in Brandenburg offiziell zum Naturpark ernannt wurde, war dem gefeierten Ereignis schon eine lange und durchaus auch spannende Entwicklung voraus gegangen. Im Schoße der Nuthe-Nieplitz-Niederung waren mit einem Naturschutzgroßprojekt und dem Landschaftsförderverein entscheidende Impulse gegeben worden, um die Region durch Erhalt ihrer natürlichen Vielfalt und mit behutsamer Nutzung zu bewahren und voranzubringen. Gleichzeitig

Tolle Aussichten zwischen Nuthe und Nieplitz. Mit klaren Zielen und Blick nach vorn sind immer mehr regionale Akteure als Partner mit dem Märkischen Zweistromland auf Erfolgskurs und entdecken den Naturpark als Markenzeichen.

tem der Brandenburger Großschutzgebiete. Entlang der Seenkette zwischen Siethen und Rieben wurde der Entwicklungsraum für den Naturpark über die Grenzen des Naturschutzgroßprojektes von ca. 6.500 Hektar auf fast 65.000 Hektar erweitert.

Seither sind die „Pateneltern“, der Landschaftsförderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V., die Naturwacht und die heute zum Landesumweltamt gehörende Naturparkverwaltung Nuthe-Nieplitz gemeinsam mit ihrem „Patenkind“ Naturpark auf einem guten Weg. Die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg befördert mit der Konversion und der Flächenübernahme des ehemaligen Truppenübungsplatzes Jüterbog als weiterer starker Partner die Entwicklung im Naturpark.

Gleichsam als Paten wirken schließlich die Mitglieder des Naturpark-Kuratoriums. Die Vertreter der Gemeinden, verschiedener Verbände und Organisationen der Region begleiten die Entwicklung des Naturparks und tragen die Ideen, Projekte und Ziele als Multiplikatoren in die vielfältigen Arbeitsbereiche hinaus.

Dass es sich in der Nuthe-Nieplitz-Niederung gut rasten lässt, haben die Zugvögel längst entdeckt und kommen zu Tausenden hierher. Nicht zuletzt dank engagierter Naturpark-Mitstre-

wurde in die touristische Infrastruktur investiert und beispielhaft für Beschäftigungsalternativen auf dem Lande gesorgt. Mit Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten haben hauptberufliche und ehrenamtliche Naturschützer die gesetzlichen Grundlagen als Voraussetzung für den Naturpark gesichert.

Der Naturpark Nuthe-Nieplitz war also die konsequente Fortführung der vorangegangenen aktiven Regionalentwicklung. Neben dem gemeinnützigen Landschaftsförderverein steckte nun auch die Landesregierung Kraft und Aufmerksamkeit in das „Märkische Zweistromland“. Es wurde zu einer der vereinten Modellregionen für eine naturverträgliche Land- und Erholungsnutzung im Sys-



ter hat sich das schnell herumgesprochen. Und so finden auch menschliche Ruhesucher in wachsender Zahl den Weg zur „Stillen Schönen“.

Keine andere europäische Hauptstadt hat eine so reichhaltige Schatzkammer der Natur mit so einer großen Vielfalt seltener Arten vor ihrer Haustür wie Berlin mit der Nuthe-Nieplitz-Niederung. Aus gutem

ming Walk in die Qualitätsoffensive geht und der Beelitzer Reitrundweg Nacheiferer für ein Naturpark-Netz findet. Für die Zukunft des Naturparks über die ersten Aufbaujahre hinaus wird schließlich ab dem Jahre 2009 ein Pflege- und Entwicklungsplan erarbeitet. Viele Vorhaben also, die den Naturpark auch in Zukunft auf Erfolgskurs halten.



Grund findet sich der Kranich im Naturpark-Wappen, kündigt er doch von einem wirklichen Vogelparadies. Die attraktive Landschaft im kleinteiligen Wechsel von Grünland, Acker, Wald und Wasser, darin eingebettet die kleinen Siedlungen, bieten Kurzweil bei Fuß- oder Radwanderungen auf den vielfältigen stillen Routen.

Von der Metropole in die freie unverbrauchte Landschaft des ehemaligen Truppenübungsplatzes Jüterbog im Süden des Naturparks wird der Weltenwechsel gar ins Extrem geführt. Mehr als 7000 Hektar unbesiedelte und unzerschnittene Fläche, die von der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg als größtes Wildnisgebiet des Landes bewahrt und entwickelt wird. Eine der bedeutendsten Errungenschaften der letzten Jahre ist es, dass diese fremde, faszinierende Landschaft nun bei Exkursionen und auf den eingerichteten frei begehbaren Wanderwegen in den Randbereichen auch individuell erlebbar ist.

All das auszubauen und weiter zu entwickeln ist die Herausforderung für das nächste Jahrzehnt im Naturpark. Wie im nördlichen Teil des Wildnisgebietes sollen frei zugängliche Wanderwege auch im Süden eingerichtet werden. Und am NaturParkZentrum Glauer Tal wird schon in nächster Zeit eine großräumige Natur-Erlebnislandschaft gestaltet. Das Gewässerentwicklungskonzept für das Pfefferfließ und die Renaturierung der Alten Nuthe bei Gröben werden im Naturschutz Akzente setzen, während im Tourismus der Flä-

Was in der Region gewachsen ist: 10 Jahre Naturpark 10 Beispiele

Profiliert präsentiert auf dem Naturpark-Fest Nuthe-Nieplitz

Alle Jahre wieder lädt der Naturpark Nuthe-Nieplitz ein, seine regionale Fülle zu feiern. Seit der Eröffnung des NaturParkZentrums im Glauer Tal in Blankensee ist das Naturparkfest dort sesshaft und die Streuobstvermoston eines seiner Markenzeichen. Die Naturparkverwaltung und der Landschafts-Förderverein organisieren, gestalten und laden gemeinsam ein... alle Jahre wieder am letzten Samstag im September.



Exkursion zu den Binnensalzstellen am Gröbener See
Fotos: P. Koch

2 Gut informiert im NaturParkZentrum

Lange fehlte dem Naturpark eine zentrale Anlaufstelle, die Besuchern vor allem auch an den Wochenenden Information und Orientierung über die Gemeindegrenzen hinaus geben konnte. Als Eingangsbereich zum Wildgehege wurde hier vom Landschafts-Förderverein ein Besucherzentrum für die gesamte Nuthe-Nieplitz-Region errichtet, das täglich geöffnet ist und zum Natur-Erlebnisgelände ausgestaltet wird.

3 Zielgerichtet Natur erleben im Wildgehege Glauer Tal

Auf einem ehemaligen Militärlübungsfläche hat sich das Ausflugsziel des Naturparks etabliert. Im Wildgehege Glauer Tal wird Konversion erlebbar als friedliche Nachnutzung. Wildtiere erhalten wertvolle und seltene Lebensräume und gleichzeitig findet der Naturtourist hier ein ungewöhnliches Areal, das zu jeder Jahreszeit immer wieder neue Beobachtungen und Eindrücke verspricht.

4 Kompetent begleitet auf den Exkursionen des Naturpark-Kalenders

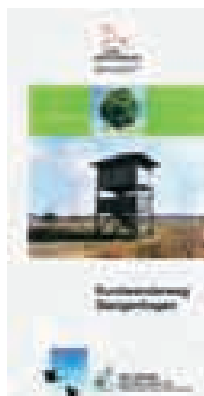
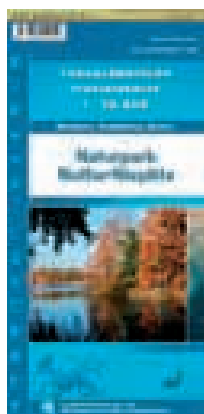
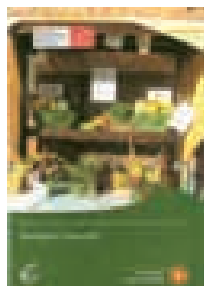
Frühblüher finden, Vögel, Falter und Fledermausarten erkennen, Landschaftsgeschichte aus den Geländeformen lesen und unzugängliche Wildnis durchstreifen – zu diesen und weiteren Erkundungen laden die Experten der Naturwacht Nuthe-Nieplitz sowie eine Vielzahl ehrenamtlicher Kenner der Region regelmäßig ein. Das jährlich erscheinende Gesamtprogramm enthält auch Hofführungen von Landwirtschaftsbetrieben und Aktionstage in Ateliers.

10 Jahre
Naturpark

Naturparkfest
im September 2008



10 Jahre
Naturpark



Fotos: Naturpark, P. Koch



5 Orientierung finden in der Freizeitkarte "Naturpark Nuthe-Nieplitz"

Im Maßstab 1:50.000 sind Wanderwege verzeichnet, werden Radtourenempfehlungen gegeben und Wanderreitrouten ausgewiesen. Die Verweise auf touristische Ziele und Dienstleistungen in der Karte werden von einer umfangreichen Darstellung im Text auf der Rückseite ergänzt. Die Aktualisierung der Karte erfolgt alle zwei bis drei Jahre.

6 Behaglich beobachten von Türmen und Stegen

Die Nuthe-Nieplitz-Niederung ist ein Vogelparadies. Aussichtstürme an den Flachseen bei Stangenhagen, an den Ungeheuerwiesen bei Blankensee, an den Nieplitzwiesen bei Beelitz und an einer Lichtung bei Felgentreu setzen Landschaft und Tierwelt besonders in Szene, laden zum Verweilen ein und ermöglichen eine gute Aussicht. Die Stege am Blankensee und am Riebener See eröffnen dem Besucher eine besondere Perspektive und bringen ihn dicht ans tierische Geschehen. Vor allem zu Zeiten des Vogelzugs sind die Beobachtungseinrichtungen ein lohnenswertes Ausflugsziel im Naturpark.

7 Wildnis erwandern in wechselvollen Weiten

Lange war der ehemalige Truppenübungsplatz Jüterbog als Naturrefugium auf militärischem Sperrgebiet nur auf geführten Exkursionen zu erleben. Heute kann man auf dem im Norden zwischen Pechüle und Frankenfelde eingerichteten, weitläufigen und an Gasthäuser angebotenen Rundwanderwegenetz auch individuell unterwegs sein. So meistert die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg als Flächeneigentümerin einen

beachtenswerten Spagat zwischen Wildnisentwicklung unter Ausschluss menschlicher Aktivitäten einerseits und dem Erlebarmachen dieser einzigartigen Landschaft mit ihrer Fülle an seltenen Tier- und Pflanzenarten.

8 Gut aufgehoben im Gastgeberverbund

Wie aus einzelnen Anbietern ein Service-Netzwerk für den Naturpark-Besucher werden kann, zeigt die Interessengemeinschaft Nuthe-Urstromtal (IGNU). Als loser Verbund am Fläming Walk-Rundroutennetz treten die Gasthäuser und Pensionen nicht in Konkurrenz, sondern nutzen das unterschiedliche Profil ihrer Einrichtungen, um dem Gast das optimale Angebot für seine Bedürfnisse unterbreiten zu können. Krönung der Zusammenarbeit ist die jährlich am 3. Sonntag im April veranstaltete Frühlingspartie am Fläming Walk.

9 "Natürlich Naturpark Nuthe-Nieplitz!" ins Bild gebannt

Der Naturpark-Fotowettbewerb ist zur schönen Tradition geworden. Alle Jahre wieder hat es die Jury schwer, unter den zahlreichen Einsendungen die Preisträger auszuwählen. Die Wanderausstellung präsentiert mit den Wettbewerbsbeiträgen die Schönheit und Fülle des Naturparks auf ganz besondere Weise.

10 Naturpark-Fülle nutzergerecht aufbereitet

Wanderfaltblätter für Unternehmungslustige, die „Land in Sicht“ für Wissbegierige, der „Marktplatz Naturpark“ für Verweil- und Genussfreudige – zahlreiche Veröffentlichungen laden zum Erkunden des Naturparks ein, geben Orientierung, weisen Wege, liefern Hintergrundinformationen. Auch die Internet-Präsentation soll dem Informationsbedarf der Besucher immer besser gerecht werden.



Glauer Felder im NaturParkZentrum

10 Jahre
Naturpark



Vor 10 Jahren begann auch die Entwicklung im Glauer Tal. Nach dem Bau des Besucherzentrums plant der Landschafts-Förderverein ein Naturerlebnisgelände für den Naturpark.

Munihalle, Panzerstraße und Stacheldraht sind verschwunden. Nur noch einzelne kleine Relikte lassen den aufmerksamen Beobachter die längst vergangene militärische Nutzung auf dem Gelände erahnen. Seit September 2007 werden die Gäste des Glauer Tals im neuen Besucherzentrum empfangen. Hier gibt's Eintrittsmarken für das Wildgehege, Führungen oder Kremserfahrten, vor allem aber kompetente Informationen und Tipps rund um den Naturpark. Seminarraum und Café bieten gut 70 Gästen Platz für Veranstaltungen. Eine Holzhütte mit 30 Sitzplätzen lockt mit Feuerstelle und Grill. Der moderne Gastraum im Besucherzentrum bietet den einmaligen Blick auf die Glauer Berge. Damit sind aber nur die ersten Schritte für ein besonderes NaturParkZentrum getan. Hier zwischen Glauer Bergen und Glauer Tal sollen künftig die charakteristischen Landschaften des Naturparks Nuthe-Nieplitz als „Glauer Felder“ erlebbar werden, neugierig machen, durch eigenes Erleben spielerisch Wissens-

wertes zu Kultur- und Naturlandschaften vermitteln und die natürliche Dynamik der Natur widerspiegeln. „Deshalb verzichten wir bewusst auf eine „statische“ Ausstellung“, betont Karl Decruppe. „Mit dem Naturpark Nuthe-Nieplitz haben wir 1999 unsere Vision für ein, nur 30 Autominuten vom Kurfürstendamm entferntes, Großschutzgebiet verwirklicht. Jetzt wollen wir ökologische Zusammenhänge vermitteln und möglichst breit transportieren“.

Der typischen Landschaftsstruktur des Naturparks folgend, haben die Berliner Landschaftsarchitekten von „hochC“ das Freigelände zwischen Parkplatz und Wildgehege in acht Felder aufgeteilt und die Agentur „Ö-Konzept“ hat innovative Naturerlebnispunkte in die Felder integriert. Den Besuchern werden altersgerechte Möglichkeiten geboten, interaktiv die Besonderheiten der dargestellten Lebensräume zu erfahren.

Die historische Entwicklung des ehemaligen Truppenübungsplatzes zum NaturParkZentrum wird am Kommandoturm auf dem „Feldherrenhügel“ im Wildgehege gezeigt. Dazu wird das Gebäude zum Ausstellungsraum hergerichtet. Neben dem Ausblick ins Gelände gibt's gleichzeitig den

Rückblick auf die Veränderungen. Die verschiedenen Formen der Konversion und deren ökologische Bedeutung werden anschaulich dargestellt. Dabei wird der Landschafts-Förderverein von der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg unterstützt. Die umfangreichen kostenaufwendigen Pläne für die Gestaltung des NaturParkZentrums sind aber nur schrittweise mit Zuwendungen aus Förderprogrammen und weitere Unterstützer realisierbar.

Peter Koch

Planung der Glauer Felder:
hochC Büro für Landschaftsarchitektur
Claus Herrmann
mail@hochc.de
Ö_Konzept Agentur Werbung und Kommunikation
Ulrich Werchan
info@oe-konzept-halle.de
Fotos: Uwe Schulze,

Der Naturpark

Er durch seine landschaftlichen Strukturen geprägt, in die sich der Glauer Tal einfügt. Die Naturparklandschaft wird von hier heraus mit und prägnante Bestandteile in einer Gestaltung überzogen.



Die Glauer Felder

Die Gestaltung unterschiedlicher Nutzungsmöglichkeiten vermittelt den Besuchern anschaulich die in der Region stattfindenden Entwicklungen. In den Bereichen der Felder eingesetzt, werden die einzelnen Elemente als Ganzes betrachtet.

Naturpark Nuthe-Nieplitz trägt Qualitätssiegel

Insgesamt wurden bundesweit bis zum Ende des Jahres 2008 bisher 61 Naturparke ausgezeichnet. Das Land Brandenburg kann auf fünf Qualitätsnaturparke verweisen.

Ein 80-seitiger Fragenkatalog liegt der Bewertung der Qualität eines Naturparks zugrunde.

Auf der Jahrestagung des Verbands Deutscher Naturparke (VDN) wurde der Naturpark Nuthe-Nieplitz im

Frühjahr 2008 als „Qualitäts-Naturparke“ ausgezeichnet. Der Präsident des VDN, Michael Arndt und Brandenburgs Agrar- und Umweltstaatssekretär Dietmar Schulze überreichten die Auszeichnung an den Leiter des Naturparks Nuthe-Nieplitz, Hubertus Meckelmann.

Die „Qualitätsoffensive Naturparke“ wurde im Jahr 2006 vom VDN gestartet. Zahlreiche Qualitätskriterien bilden die Grundlage für eine Standortbestimmung der Regionen



und die Ausrichtung der weiteren Entwicklungsziele. Da Naturparke eine vierspürige Entwicklung fahren, um gleichzeitig Naturschutz und Erholung, Umweltbildung und Regionalentwicklung zu verfolgen, bemisst sich die Qualität über die touristische Infrastruktur hinaus beispielsweise an der Unterstützung umweltgerechter Landnutzung, der Gestaltung von Kooperationsbeziehungen oder dem Angebot barrierefreier Informationsmöglichkeiten. Nach drei Jahren muss ein Qualitätsnaturpark erneut sein Siegel verteidigen, wobei der Anspruch mit der benötigten Punktzahl steigt.

„Naturparke profilieren sich zu einem Erfolgskonzept für nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum. Die Qualitätsoffensive Naturparke kann diese Entwicklung unterstützen und die Ergebnisse öffentlich würdigen.“ so die Einschätzung von Brandenburgs Agrar- und Umweltstaatssekretär Dietmar Schulze.

Astrid Schütte



Fotos: Naturpark

Eine Lokale Aktionsgruppe (LAG) ist eine Partnerschaft aus Vertretern der Kommunen sowie des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Sie unterstützt und steuert den ILE-/LEADER - Entwicklungsprozess und bringt die verschiedenen Akteure der Region zusammen.

Die „Offene Produktion“ gibt Einblick in einzelne Produktionsschritte der Erzeugung und/oder Weiterverarbeitung.

Info zum Projekt „Offene Höfe“:

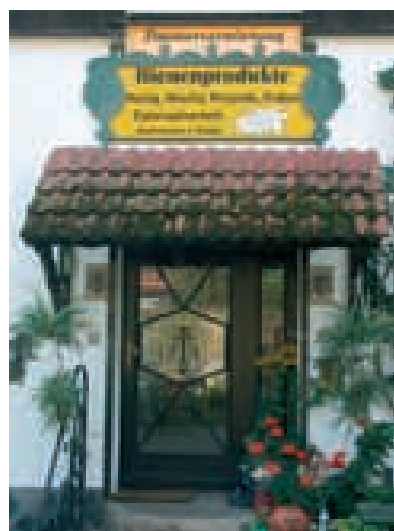
LAG „Rund um die Flaeming-Skate“ e.V.
Tel.: 03371- 401378
www.lag-flaeming-skate.de

oder Naturparkverwaltung Nuthe-Nieplitz
Tel.: 033732-50615

Tag der Offenen Höfe 2009

Sonntag, der 3. Mai 2009

Samstag, der 1. November 2009



Das Projekt „Offene Höfe“ ist ein Zusammenschluss von Produzenten in der Naturparkregion Nuthe-Nieplitz mit dem Ziel einer gemeinsamen Vermarktung regionaler Produkte. Zur Unterstützung des Projekts bemüht sich die Initiative in Zusammenarbeit mit den Lokalen Aktionsgruppen „Rund um die Flaeming-Skate“ e.V. und „Fläming-Havel“ e.V. um Fördergelder aus dem europäischen LEADER-Programm. Die inhabergeführten Erzeugerbetriebe unterstellen

Erwünschte Blicke hinter die Kulissen

Aussichtsreiche Initiative ländlicher Anbieter

sich verschiedenen Qualitätskriterien. Ressourcenschonende Landnutzung, häufig Bio-zertifiziert, wird genauso angestrebt wie eine artgerechte Tierhaltung und kurze Wege zur Verarbeitung und zum Verbraucher.

Die wichtigste Funktion im Kooperationsprojekt ist die Vernetzung. Gegenseitige Bewerbung, Ergänzung der Produktpalette und gemeinschaftliche Aktionen stärken die Erfolgsaussichten der einzelnen Anbieter. Jeder Anbieter präsentiert neben eigenen Waren ausgewählte Erzeugnisse der Projektpartner. So eröffnet sich dem Gast sofort ein Querschnitt des regionalen Angebotes, aufgewertet zum besonderen Einkaufserlebnis durch die „Offene Produktion“. Darüber hinaus werden Informationen zur Naturparkregion Nuthe-Nieplitz, zu Ausflugszielen der jeweiligen Gemeinde und Besucherinformationen zur Reiseregion Fläming weitergegeben.

Es ist geplant, den Besuchern mindestens zwei Mal im Jahr einen „Tag

der Offenen Höfe“ zu bieten. Bereits im Herbst 2008 fanden die Angebote, der Blick hinter die Kulissen und der thematische Anstrich des Aktionstages vielversprechendes Interesse. In der Zwischenzeit wurde mit den interessierten Höfen eine Vereinbarung getroffen, die Qualitätskriterien festlegt und die interne Zusammenarbeit regelt. Für die weitere Zusammenarbeit hat man die Lokalen Aktionsgruppen (LAG) der LEADER-Regionen „Rund um die Flaeming-Skate“ e.V. (Teltow-Fläming) und „Fläming-Havel“ e.V. (Potsdam-Mittelmark) ins Boot geholt. Mit ihrer Hilfe soll das Projekt „Offene Höfe“ zu einem LEADER-Kooperationsprojekt entwickelt werden, um Fördergelder aus dem europäischen LEADER-Programm einzuwerben. Dafür bereitet die federführende LAG „Rund um die Flaeming-Skate“ e.V. die Antragstellung beim Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz vor.



Freizeit-Ranger für den Naturpark

Sie möchten sich in ihrer Freizeit aktiv im Naturschutz engagieren? Bei uns in der Naturwacht sind ehrenamtliche Helfer jederzeit willkommen. Für die vielfältigen Aufgaben zur Erhaltung seltener Arten und Lebensräume im Naturpark können wir jede helfende Hand brauchen.

Orchideen sind Sympthieträger, sie sind was fürs Auge und gelten als Indikatoren für intakte Biotope. Und als solche machen sie sich rar. In den Niederungslandschaften bestimmten früher moorige Standorte mit einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt das typische Grünland. Durch Flurbereinigung und Melioration sind kleinteilige Wiesen selten und dabei gar nicht so selten zum Pflegefall geworden. In der Niederungslandschaft von Nuthe und Nieplitz kann man sie noch finden. Wegen der schwierigen Standortverhältnisse sind die Flächen allerdings für die landwirtschaftliche Nutzung in der Regel unattraktiv. Findet aber keine Nutzung mehr statt, verfilzen und verbuschen diese Flächen und die typische vielfältige Tier- und Pflanzenausstattung verschwindet. Die Na-

turwacht übernimmt verschiedenen Orts ersatzweise die Pflege von mit Breitblättrigem Knabenkraut, Fieberklee und Schlangenknöterich bestandenen Flächen. Bei der späten Mahd mit moorschonender Technik und viel Handarbeit ist sie dabei auf freiwillige Helfer angewiesen. Meist sind es Naturfreunde aus dem Naturpark, denen die Natur in der Region am Herzen liegt, aber auch mancher Großstädter macht sich auf den Weg zu den Aktionen auf der grünen Wiese.

Aber nicht nur bei der Wiesenmahd im Sommer kann man bei der Landschaftspflege mit der Naturwacht so richtig ins Schwitzen kommen. Selbst bei winterlichen Temperaturen wird einem schnell warm ums Herz, wenn es darum geht, aufgelassene Feuchtwiesen, Moore oder Trockenrasen von bedrängendem Gehölzaufwuchs zu befreien. So wurden in den vergangenen Wintern mit tatkräftiger Unterstützung freiwilliger Helfer zu stark beschattende Gehölze an Kleingewässern entnommen und Calluna-Heide auf dem Saarmunder Berg und dem ehemaligen Truppenübungsplatz „Jüterbog“ gepflegt.

Auch im Bereich Artenerfassung erhält die Naturwacht umfangreiche Unterstützung von Ehrenamtlichen. Durch ihre Mitwirkung können Daten zum Vorkommen seltener oder für den Naturpark besonders charakteristischer Arten erhoben werden. Hinzu kommen Bestandsaufnahmen von Fledermauspopulationen und

die sehr aufwendige Erfassung von Schlagopfern in einem Windpark, die wichtige Ergebnisse für die Planung zukünftiger Anlagen liefert.

Durch den engagierten Einsatz der Freiwilligen konnten zahlreiche Projekte im Naturpark intensiver oder in größerem Umfang erledigt werden, als dies ohne ehrenamtliche Hilfe möglich wäre. Sie sind somit eine wertvolle Unterstützung der hauptamtlichen Mitarbeiter und sorgen als Multiplikatoren für ein besseres Verständnis der Naturschutzarbeit im Naturpark. Von Seiten der Freiwilligen wird immer wieder bestätigt, dass sie ihre Mitarbeit als eine bereichernde Tätigkeit und sinnvolle Freizeitgestaltung ansehen.

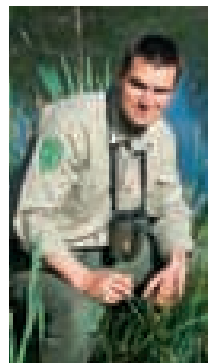
Mit einem Freiwilligenprojekt, das seit 2003 gemeinsam mit EUROPARC Deutschland entwickelt wurde, möchte die Naturwacht Bürgerengagement für die Großschutzgebiete mobilisieren (Infos unter: www.Freiwillige-in-Parks.de). Allen Interessierten sei dies eine herzliche Einladung zu weiteren Aktionen für die Naturschätze im Naturpark Nuthe-Nieplitz. „Werden auch Sie aktiv!“ Jeder kann sich ganz nach seinen Fähigkeiten über einen längeren Zeitraum oder auch nur gelegentlich im Naturpark engagieren. Die Naturwacht vereinbart gern einen „Schnuppertermin“ zu den bestehenden Angeboten.

Ingo Höhne

*Region
aktiv*

Ingo Höhne von der Naturwacht Nuthe-Nieplitz hat seinen Dienstsitz in Bardenitz

e-mail: bardenitz@naturwacht.de



Naturwacht
Nuthe-Nieplitz
Beelitzer Straße 24
14947 Nuthe-
Urstromtal OT
Dobbrikow
Tel.: 033 732 - 50 631
Fax: 033 732 - 50 632
e-mail:
Nuthe-Nieplitz@Naturwacht.de

Fotos: Naturwacht



Region
aktiv

Früher gingen den Siedlern am Südwestufer des Blankensees viele flinke Fische ins Netz, heute sind es vor allem genießerische Großstädter, die sich in dem winzigen Sackgassendorf freiwillig verfangen.

Café „Zum Kirschbaum“
Tel. 033204 35638

Landlust Körzin
Tel. 033204 60171
www.landlust-koerzin.de

Familienbetrieb
Lutz Rabe
BIOPARK-zertifiziert
Tel. 033204 34076

Alhambra-
Gartenkunst
Tel. 033204 60230
www.alhambra-gartenkunst.de

Meadow-Ranch
Körzin
Tel. 033204 - 61106
www.meadowranch.de

Energieberatung
Ute Herrmann
Tel. 033204 - 61084
www.ute-herrmann.de

2./3. Mai '09 Tage des
Offenen Ateliers;
6./7. Juni
8./9. Aug. und
10. Okt. '09
Tage des
Offenen Gartens



Kleine Powerzelle mit großer Strahlkraft

Körzin, der Ort, der seinem slawischen Namen nach einst von Baumstümpfen und Stöcken geprägt war, verlockt heute mit Gemeinschaftsgeist und einem Füllhorn von Angeboten.

Ein Dorf mit gut 60 Einwohnern fällt in der ländlichen Erlebnislandschaft gewöhnlich kaum ins Gewicht. Anders der Beelitzer Gemeindeteil Körzin. Hier pulsiert das Leben, paaren sich Energie und Einfallsreichtum, finden Einwohner verschiedenster Herkunft zu einem harmonischen Miteinander. Die Angebotsvielfalt entlang der einen kleinen Dorfstraße, die von der Bundesstraße Beelitz-Trebbin abzweigt, könnte man wohl durch das Alphabet buchstabieren. Mit Alternativer Energieberatung, Biorinderhaltung und Café beginnend reicht die kreative Vielfalt über Gartenkunst und Gemüsestände, heilenden Gesang und Hoffladen bis hin zu Wanderreit- oder Wildtierhegestation.

Lernt man die Menschen kennen, die dieses ABC mit Leben erfüllen, wird auch der besondere Geist fassbar, der all diese einzelnen Angebote verbindend durchweht, zu einem besonderen Ganzen macht und dem Ort als Erlebnisraum das gewisse Etwas verleiht. Sie erfahren sich ganz verwoben mit der einzigartigen Natur, die sie unmittelbar umgibt. Gleich hin-

den Gartenzäunen auf und über den Feuchtwiesen am Blankensee sind Fischadler, Seeadler, Kiebitze, Reiher, Störche und Kraniche zu beobachten. Die Dorfbewohner schätzen diesen natürlichen Reichtum, leben respektvoll und dankbar mit ihm und sie möchten anderen Menschen gern wieder Zugang verschaffen zu dieser erfüllenden Verbindung. Verschiedene Persönlichkeiten gehen hier unterschiedliche Wege und gleichzeitig wird Gemeinschaft spürbar: nach innen, wo das Café Zum Kirschbaum ein wichtiger Ort als neutraler Treffpunkt mit geselligen Angeboten ist und nach außen, wo sich die Körziner in ihrer großen Bereitschaft zusammen finden, ihr Dorf mit einem gewissen Stolz zu präsentieren. Die mobilen Stände, die an Türen und Toren feilbieten, was der Garten gerade hergibt, sind genauer besehen auch kleine Kommunikationspunkte. Besucher kommen hier schnell und gern in Kontakt mit der Dorfbewohner und genießen einen Plausch in ländlicher Gelassenheit.

Körzin lebt vom Zusammenspiel vieler Menschen. Die im Folgenden

vorgestellten Akteure stehen beispielhaft für die Vielfalt der Potenziale, Persönlichkeiten und Angebotsprofile des kleinen Dorfes.

Landlust mit Genuss

Ulrike Laun scheint immer mit einer Hand das Jetzt anzupacken





wärmende Geselligkeit. Im Dezember 2006 eröffnet sie dann die „Landlust Körzin“. Café und Hofladen zeigen Stil und folgen einem hohen Anspruch an Lebensqualität. Gesund soll es sein, was sie an Kulinarischem anbietet, schonend hergestellt aus möglichst unbehandelten Zutaten. Und naturnah und ländlich muten auch die ausgewählten Extras an: Textilien, Töpferkunst, Accessoires. Landestypisches von Kleinanbietern aus Deutschland will sie ihren Gästen genauso nahe bringen wie das Repertoire der regionalen Erzeuger und Leckeres aus eigener Produktion. Die Palette reicht dabei vom Fränkischen Wein aus ihrer ursprünglichen Heimat bis zu selbstgemachter Wildwurst oder Chutney mit Tomaten aus ihrem Körziner Garten. Über das Angebot von Bio-Produkten will Ulrike Laun auch für den Naturschutz werben, für den achtsamen Umgang mit Naturressourcen. „Das ist nur im direkten Erleben vermittelbar“, ist sie sich sicher. Und so macht sich die engagierte Geschäftsfrau auf den Weg, in ihrem Laden alles so unmittelbar und transparent wie möglich zu gestalten. Das Käsen und Würsten kann der Besucher zukünftig an einer Glaswand durchschauen. Die Café-Besucher werden dafür umquartiert und bekommen auf einer großen Veranda den Blick auf die Körziner Wiesen serviert. Hier weiden die Rinder vom Bio-Bauern Rabe, deren Milch den Landlust-Gästen den Kaffee verfeinert, während der Holzbackofen auf dem Hof heißen Landlust-Duft verströmt.

und mit der anderen schon darüber hinaus langend einer nächsten Vision auf die Sprünge zu helfen. „Ich bin ein offener Mensch“, beschreibt sie sich selbst und was liegt da näher als andere Menschen offensiv einzuladen. Zuerst zum Frauenfrühstück im Ort, um ein Kennenlernen möglich zu machen, Gemeinschaft zu stiften und



Heilsame Gesellschaft mit Wildtieren

Falk Witt ist ein Praktiker, hat viele spannende Aufgaben und manch ein Beobachter schüttelt schon mal mit dem Kopf vor Unverständnis, wie man sich so viel und immer wieder Neues aufhalsen kann. Doch Falk Witt ist keiner, der im Hamsterrad von Verpflichtungen getrieben wird, niemals zum Ziel und zur Ruhe kommt: „Es scheint als würde ich großen Aufwand betreiben, aber ich lebe einfach damit“, erklärt er seine stressfreie und lustvolle Art, viele Dinge anzupacken.

Seine Wildtierhegestation ist eine Weggeschichte: Einst kam ein Pferd in sein Leben, mit dem Pferd bald auch ein Tierarzt, dieser gleichzeitig Jäger. Falk Witt lässt sich inspirieren, macht selbst den Jagdschein, entdeckt dabei sein Interesse an Greifvögeln. Er lässt sich zum Falkner ausbilden, schafft Raum für Jagdfalken auf seinem Hof und wird bekannt als „der, der mit den Vögeln lebt“. Die Naturschutzbehörde fragt an, ob er sich auch um aufgefundene verletzte Vögel kümmern könnte und Witt erweitert

einmal mehr sein sinnvolles Tun. So wird er vom Reiter zum Jäger zum Falkner zum Wildtierheger, ohne dass er das selbst so geplant hätte. Er lebt damit und ist froh, sich in seiner Freizeit Dingen widmen zu können, die ihm am Herzen liegen.

Der Körziner Ortsvorsteher lebt auf „so einer Art Kommunikationshof“, wie er sagt. Verschiedene Leute wohnen hier bei ihm über kurz oder lang, andere kommen vorbei, um mitzutun und Interessierte und Schülergruppen vor allem wegen der Wildtierhegestation. Falk Witt ist ein kompetenter Tausendsassa und versucht sein Wissen an viele weiter zu geben. So betreut der Jäger und Falkner auch Menschen in der Prüfungsvorbereitung zur Jagd und Falknerei. Oder der Imker Witt lehrt und unterstützt einen Herrn, der sich auf seine alten Tage mit der Imkerei noch einen Traum erfüllen möchte. Sehr achtsam stellt sich Falk Witt auf das Niveau seiner Besucher ein, ist es ihm doch ein großes Anliegen, dass die Leute durch Wissen bereichert seinen Hof verlassen und nicht irritiert oder beschämt darüber, was sie alles nicht wissen.



Falk Witt (rechts im Bild) ist Mitinitiator des Projekts zur Auswilderung von Steinkäuzen und erster Steinkäuz-Züchter in der Nuthe-Nieplitz-Niederung (s. S. 46)

Fotos: Naturpark, P. Koch



Energisch auf Gemeinschaft setzen

Ute Herrmann entdeckte den Ort, als sie für die Bürgerbeteiligung an der Beelitzer Zukunftswerkstatt die Werbetrommel rührte. „Körzin ist das Paradies“, sagt sie und erläutert, was für sie hinter diesem Lobpreis steht. „Die Landschaft ist einfach total schön und ich fühle mich selbst geschützt im Naturschutzgebiet. Ich mache viel geistig-kreative Arbeit und brauche eine intakte Umwelt, um in die Stille gehen und zur Ruhe kommen zu können.“ Zuletzt aus Buchholz inmitten von Spargelfeldern kommend, erlebt sie Körzin inmitten vogelbevölkerter Feuchtwiesen gelegen als krassen Kontrast und Qualitätssprung. Aber nicht



Region
aktiv

nur die Naturnähe fasziniert die Energiefachfrau. Sie sieht hier ein Potenzial für den nachhaltigen Tourismus, das im Zusammenspiel beispielgebend für ganz Brandenburg sein könnte. Wie es aussehen kann, wenn alle an einem Strang ziehen, zeigte der erste Beelitz-Tag, der 2006 zum großen Erfolg wurde. Die Mitbegründerin eines Bürgernetzwerkes in der Flämingregion befürchtet das Auseinanderdriften von Interessengruppierungen.

Sie macht keinen Hehl daraus, dass sie keine Befürworterin von Fördermitteln ist. „Die befördern, den Kontakt zur Basis zu verlieren, weil man nicht mehr so sehr auf die Gemeinschaft angewiesen ist“, meint die energiegeladene Netzwerkerin.



Cordula und Lutz Rabe auf ihrem Bio-Bauernhof in Körzin
Foto: Naturpark

Mit Bio-Produktion der Natur Respekt zollen

Trifft man auf den Weiden rings um Körzin Rinder an, kann man diese gestrost mit „Rabe“ beim Familiennamen nennen. Die Rabe's sind alteingesessene Körziner. Sie lebten hier schon zu Zeiten, da noch alle Bewohner im kleinen Rundling siedelten, der heute am Ende der sich später entwickelnden Dorfstraße zu finden ist. Lutz Rabe gründete Mitte der 1990er Jahre einen Familienbetrieb, der heute mit BIO-PARK-Zertifikat ökologische Landwirtschaft betreibt. Nach dem Start mit 15 Milchkühen werden unterdessen 60-70 Tiere gemolken und 150 weitere Rinder zur Fleischproduktion gehalten. Das Futter kommt vom eigenen Acker und unterliegt genauso strengen Auflagen wie die Tierproduktion. Der Aufwand ist hoch, der Erlös dagegen gering und der Diesel wird immer teurer. „Biomilch rechnet sich nicht mehr so richtig“, schildert Lutz Rabe voller Sorge die Entwicklung.

Die von seinem Familienbetrieb erzeugte Rohmilch landet in der Gläsernen Molkerei im Spreewald bei einem Erzeuger, dessen Kunden nachvollziehen können, woher die Bio-Lebensmittel kommen und dass sie aus der Region stammen. Auch den Rabes

ist es wichtig, Transparenz zu bieten. Zur Brandenburger Landpartie und zu den Tagen der offenen Höfe im Naturpark Nuthe-Nieplitz bewirten sie ihre Gäste nicht nur mit selbst gebackenem Hefekuchen, sondern führen Sie auch gern hinter die Kulissen. An normalen Tagen erfreut Mutter Rabe mit ihren Gartenschätzen das Laufpublikum. Kartoffeln und Gemüse der Saison, Blumen und Kräuter werden gerade an den Wochenenden gerne mitgenommen und tragen ihren Teil dazu bei, dass die Kunde vom kleinen Körzin mit dem großem Erlebniswert bereits in vieler Munde ist.

Unvergatterte Gartenkunst gestalten

Auf der Suche nach einem Domizil für sich und ihre Gartenkunstfirma fuhr Elke Leitner eines Tages in Körzin ein und wollte einfach bleiben. Eine Herausforderung war dagegen die Herrichtung des Hofes, der ihre Bleibe werden sollte, sich aber in katastrophalem Zustand zeigte. Durch alle Verwüstung und Überwucherung hindurch sah Landschaftsarchitektin

Elke Leitner das Potenzial des alten Anwesens. Die Vision, die durch die einst bäuerliche Nutzung geprägten Voraussetzungen des Vierseithofes in etwas Neues umzusetzen, gibt ihr Kraft und spornt Ihre Kreativität an. Der Hofgarten überrascht mit großer Gestaltungsvielfalt auf kleinem Raum, während sich der Scheunengarten in der Weite hinterm Häusercarré präsentiert. Der Garten lebt hier in engem Kontakt mit der freien Landschaft und profitiert von dem sanften Übergang. Er hat es nicht nötig, sich als isolierte Parzelle mit demonstrativer Abgrenzung hervorzutun.

Elke Leitner ist stolz auf diesen mit intakter Natur verwobenen Ort. Sie empfindet das in Naturschutzgebiet und Naturpark eingebettete Körzin mit der klar begrenzten dörflichen Struktur als Identität stiftend. Den Zusammenhalt, den die Siedlung abbildet, findet die zugezogene Berlinerin auch in der Dorfgemeinschaft wieder. „Hier trägt das alte Gefüge, es gibt trotz der gemischten Bevölkerung keine Teilung und eine große Bereitschaft, sein Dorf gemeinsam zu präsentieren.“

Astrid Schütte

Anzeige

AL'HAMBRA - Gartenkunst GbR



Idee, Planung, Ausführung & Pflege anspruchsvoller Gartenanlagen

Gartenarchitekten / Meisterbetrieb
E. Leitner, W. Kapke

Naturpark Nuthe/Nieplitz
Dorfstraße 21, 14547 Körzin

Tel.: 03 32 04 - 60 23 0

www.alhambra-gartenkunst.de



In Beelitz geht's jetzt rund...

In Zusammenarbeit mit der VFD hat die Stadt Beelitz als Pilotprojekt den ersten Reitrundweg im Naturpark eingerichtet.

Mehrere beschilderte Routenvarianten stehen interessierten Reitern und Fahrern jetzt in der Umgebung von Beelitz zur Verfügung. Im zugehörigen Falblatt sowie an Tafeln entlang der Strecke sind die verschiedenen Tourenvarianten dargestellt und auf der Internetseite unter www.bee-

litz.de/Tourismus/Reiten sogar GPS-fähig veröffentlicht. Die attraktiven Routen führen zu landschaftlichen Besonderheiten des Naturparks Nuthe-Nieplitz und sind so angelegt, dass Reittouren ganz individuell, mit beliebigen Einstiegs- und Endstationen gestaltet werden können. In den Gaststätten und Quartieren an der Strecke sind Reiter und Pferde, auch bei spontaner Einkehr, jederzeit herzlich willkommen.

Für Einsteiger in das Wanderriten sind die Strecken hervorragend geeignet. Auf Tagestouren können Sie die eigene Fitness und die ihrer Pferde testen und ausbauen sowie den Umgang mit Karte, Kompass und GPS-Gerät üben. Geführte Wanderritte werden bei Interesse über www.VFD-BB.de vermittelt.

Im Sinne gegenseitiger Rücksichtnahme und um Konflikte mit anderen Nutzergruppen zu vermeiden, empfehlen wir vor dem Ausritt einen Blick auf den „Reitknigge“, der im Falblatt bzw. auf der Internetseite zum Reitrundweg zu finden ist. Entsprechend gut vorbereitet, sollte einem entspannten Wanderritt nichts im Wege stehen.

Dr. Barbara Martha Lorenz

*Region
aktiv*



VFD ist die Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer Deutschlands,

Dr. Barbara Martha Lorenz ist Mitglied des Landesverbandes Berlin-Brandenburg e.V.

Mobil: 0173 97 26161

E-mail: kontakt@barbara-martha.de

Der Reitknigge der VFD empfiehlt:

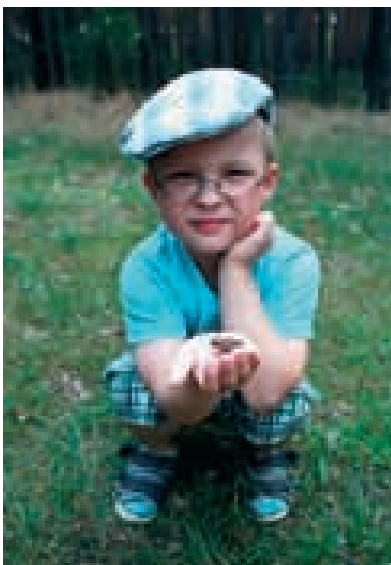
Reiten auf dem Mittelstreifen oder am Rand eines Weges, nicht auf der Fahrspur.

An Fußgängern und Radfahrern im Schritt vorbeireiten.

Die Hinterlassenschaften der Pferde aus dem Weg räumen.

Müll nicht in der Landschaft entsorgen.

In Ortschaften nicht auf Fuß- oder Radwegen reiten.



Spannende Lernorte aufgespürt

Pädagogisches Konzept und praktischer Leitfaden mit ländlichen Erlebnisstationen im Naturpark Nuthe-Nieplitz

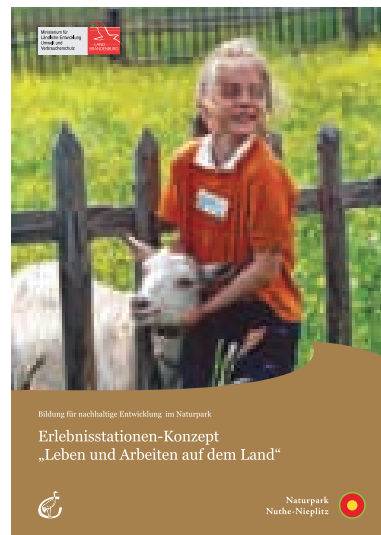
Die Autorin ermittelte den Bedarf umliegender Schulen, BNE-relevanten Lehrplaninhalten an außerschulischen Lernorten nachzugehen, entwickelte ein pädagogisches Konzept und einen Praxis-Leitfaden für solche Thementouren.

Herzstück der Handreichung ist der Erlebnisstationen-Katalog. 32 landwirtschaftliche und handwerkliche Betriebe, aber auch Kultureinrichtungen und Kunstangebote sind in einzelnen Steckbriefen beschrieben. Neben den Kontaktdaten und der Tätigkeit der Akteure sind die Fachthemen aufgelistet, die an der Station behandelt werden können. Handlungsmöglichkeiten für Schüler werden aufgezeigt und ganz konkret benannt, was Kinder vor Ort in Punkto Nachhaltigkeit lernen können.

Das zugehörige Bildungskonzept stellt einen Bezug zu den Rahmenlehrplänen her, zeigt, welche Schlüsselkompetenzen einer BNE geschult werden können und gibt Anregungen für eine Übertragung des Gelernten in die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, im Schulalltag und zu Hause.

Das Landesumweltamt Brandenburg veröffentlichte eine handliche Kurzversion dieses modellhaften und praxisbezogenen Konzeptes als Fachbeitrag Heft 108. Es ist zu empfehlen für alle an Umweltbildung Interessierten und alle, die mit Kindern spannende Lernorte erkunden wollen.

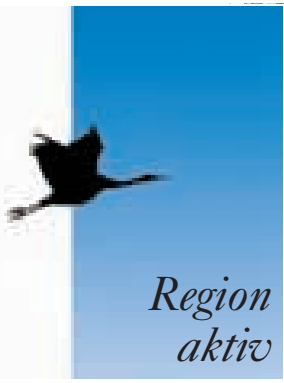
Astrid Schütte



Die Broschüre „Leben und Arbeiten auf dem Land“, Erlebnisstationen-Konzept zur Bildung und nachhaltigen Entwicklung im Naturpark, kann über die Naturparkverwaltung bezogen werden. Tel.: 033732-5060

Fotos: Dr. Barbara Martha Lorenz, P. Koch

„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) ist zum zentralen Leitbild der globalen Umweltdiskussion geworden. Aber wie bekommt so ein weltumspannendes Ideal Hand und Fuß im täglichen Leben hier und jetzt? Christamaria Kugge erforschte geeignete ländliche Lernorte, die vor allem Kinder der Klassenstufen 3-6 anschaulich mit einer nachhaltigen Lebensweise vertraut machen und zur Auseinandersetzung damit anregen können. Inhaltlich sollten neben ländlichen Arbeitsweisen auch aktuelle gesellschaftliche Fragen im Mittelpunkt stehen.



Region
aktiv

Die zehnköpfige Ruhlsdorfer Naturschutzgruppe im Alter zwischen acht und 18 Jahren gewann den ersten Kinder- und Jugendnaturschutzpreis der Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg: „Wir gestalten mit – Kids für eine bessere Zukunft“

Foto: Eva Klawitter



Moorschutz von Kinderhand

Das Rauhe Luch bei Luckenwalde ist eines der ältesten Naturschutzgebiete Brandenburgs. Dieses kostbare Moorgebiet mit seiner bemerkenswerten Flora nahm die Naturschutzgruppe der Friedrich-Ludwig-Jahn Schule Luckenwalde um die pensionierte Lehrerin Eva Klawitter genauer unter die Lupe. Eine Mauersegler- und Fledermauszählung gehörte genauso zu ihren Aktivitäten wie der Entwurf

eines Faltblattes für die Öffentlichkeitsarbeit des Naturparks Nuthe-Nieplitz.

Mit finanzieller Hilfe der „Aktion Gesunde Umwelt“ und praktischer Unterstützung der Naturwacht Nuthe-Nieplitz konnte im Ergebnis ihrer Bemühungen im Sommer 2008 eine Schautafel am Rande des Gebietes errichtet werden. „Schützt unsere Moore, sie gehören zu unseren

Naturschätzen!“, appellieren die Kinder darauf. Und sie wissen, wovon sie reden - haben sie sich doch eingehend mit den besonderen, sehr seltenen Pflanzen beschäftigt, mit den Bedingungen, die ein Moor zum Überleben braucht und den Gefährdungen, die schon so manchem Moor den Garaus gemacht haben.

Da das Gebiet nur von den Wegen aus betrachtet werden kann, wurde für die Infotafel eine Stelle gewählt, von der aus man einen sehr guten Überblick über das Naturschutzgebiet bekommt. Die Fotos auf der Tafel wiederum erlauben einen tieferen Einblick in die Flora. Wie herangezogen aus dem großen Ganzen und den empfindlichen Teilen des Gebietes sind hier die Lieblingspflanzen der Kinder zu betrachten. „Ich mag den Sonnentau am meisten, weil er Fallen stellt, eine fleischfressende Pflanze ist und so klebrige Tautropfen dran hat“, begründen Klemens Kappel und Henry Missal ihre Wahl. Celine Geraldine Bock hegte eher Sympathien für den Sumpfporst, „weil er so schön stinkt, wenn er blüht“. Ricarda Seehaus hat sich intensiv mit dem Torfmoos beschäftigt und auch das Wollgras hat es in die Galerie der Moor-Favoriten geschafft. Die Naturschutz-Kindergruppe indes hat es geschafft, mit ihrem Engagement für das Rauhe Luch einen landesweiten Preis zu gewinnen.

Astrid Schütte

Anzeigen



Baumdienste | Garten- & Landschaftsbau | Grünflächenpflege | Naturschutz



BAUM- & LANDSCHAFTSPFLEGE GMBH

Neuendorfer Str. 39a | 14480 Potsdam
Telefon 0331-600 46 71 | Telefax 0331-600 46 72



**Zimmervermietung
Imkerei & Fahrradverleih**

Jürgen und Jutta
Brauß

Dorfstraße 2
14959 Blankensee
Tel./Fax: 03 37 31/8 00 26

FiB
Freizeit in Blankensee

Sie suchen ein Haus für Ihre Gruppenfahrt?

Wir bieten Ihnen in einer familiär geführten Anlage im Naturpark Nuthe-Nieplitz direkt am Blankensee eine komfortable Unterbringung Ihrer Gruppe (60 Betten) einschließlich einer ausgewogenen Vollverpflegung.

Eröffnung im Mai 2007!

FiB · Freizeit- und Bildungsstätte
Ortsteil Blankensee
Dorfstraße 15 · 14959 Trebbin

Tel. + 49 (0) 337 31 / 322 - 77
kmgommert@fib-blankensee.de
www.fib-blankensee.de

Kindergruppen · Klassenfahrten · Tagungen
Seminare · Chorfahrten · Orchesterproben
Konfirmandenrüstzeiten · Gemeindefreizeiten



Zwischen Spargelfeldern und Sabinchenbrunnen

Mit dem Fahrrad auf Entdeckungstour

Wer zwischen April und Mitte Juni in der Spargelstadt **Beelitz** startet, für den lohnt ein Besuch der Altstadt gleich doppelt. Die vielen baulichen Zeugnisse der Vergangenheit, wie die mittelalterliche Marienkirche oder die Posthalterei mit der sehenswerten Ausstellung über die Geschichte des Postkutschenwesens, sind immer voller Ausstrahlung. Doch wer im Frühjahr unterwegs ist, bekommt noch frisch gestochenen Spargel dazu.

Vom **Bahnhof Beelitz** aus geht es auf der Clara-Zetkin-Straße rechts über die Schienen und kurz danach wieder links in die Straße Krobshof. Nach wenigen Tritten eröffnet sich die Weite der Nieplitzniederung. Immer den Hinweisen des F5-Rundweges folgend, radeln wir bald an der Nieplitz entlang. Bald lohnen sich Abstecher in das Rundlingsdorf **Reesdorf** und nach **Schäpe**. Auf ruhiger Landstraße ist es dann nicht weit bis **Salzbrunn**. Hier verlassen wir den F5 und biegen ab in Richtung **Birkhorst** und Deutsch Bork. Durch weite Wiesen, wo hier und da Störche nach Nahrung suchen, gelangen wir nach **Deutsch Bork**. Hier ist ein kleiner Schwenk nach rechts zur Kirche des Rundlingsdorfes mit dem Maulbeerbaum und den umgebenen Höfen zu empfehlen. Etwas weiter dann, in Alt Bork, gedeihen sogar zwei alte Maulbeerbäume aus der Mitte des 18. Jahrhunderts neben der Kirche. Der Gesang von Goldammern und Feldlerchen begleitet uns weiter nach **Schlalach**, wo eine der ehrwürdigsten Kirchen der Region zu sehen ist. Hoch ragt der Turm in den Himmel, alte Grabsteine lehnen sich an das Gemäuer. Feldsteine – ein Mitbringsel der Gletscher der letzten Eiszeit – und Backsteine dienen als Baumaterial. Aber auch dunkle, poröse Raseneisensteine sind zu erkennen. Sie bildeten sich am Ende der Eiszeit im Erdboden und wurden einst mit langen Stäben „erbohrt“. Wo der Stab beim Bohren in der Erde stecken blieb, lag Raseneisenstein. Sogar Kanonen wurden aus märkischem Eisenerz gegossen.

Wir fahren ein Stück zurück zum Ortseingang, wo die kleine Feldstraße abzweigt, die uns durch eine abwechslungsreiche Wiesen- und Ackerlandschaft nach **Brachwitz** führt. Rechts

abgebogen, steht uns die einzige Waldpassage der Tour bevor, wo wir uns an einer T-Kreuzung einmal links halten. Zwischen alten Alleebäumen gelangen wir über die Nieplitz auf den Radweg an der B2. Nun sind es nur wenige Meter bis in die hübsche Altstadt von **Treuenbrietzen**. Zwei großartige Kirchen aus der ersten Hälfte des 13. Jhs., die angeratete Erweiterung mit den Hakenbuden, das Rathaus und der Sabinchenbrunnen davor, die knorrige Lutherlinde, das Storchennest auf dem Pulverturm, das Heimatmuseum in der Heilig-Geist-Kapelle, mehrere Einkehrmöglichkeiten, ein Freibad und viele restaurierte Gebäude machen einen Spaziergang durch die Gassen und Straßen zum Erlebnis. Den Weg zum Bahnhof auf der anderen Seite der Altstadt, nahe der Leipziger Straße (B2) finden wir ausgeschildert.

Carsten Rasmus



Touren-Tipp

Anfahrt: mit der Bahn MR33 bis Bhf. Beelitz-Stadt, Rückfahrt von Treuenbrietzen mit der gleichen Bahnlinie.

Länge: 30 Kilometer.

Höhenunterschiede: Gering.

Wegebeschaffenheit: Insgesamt 2 Kilometer Schotter, 3,5 Kilometer Betonplatten-Spurweg, der Rest Asphalt oder Beton.

Einkehr: Beelitz, Schäpe, Schlalach und Treuenbrietzen.

Salzbrunnen, Seideraupen

und der „Alte Fritz“

Tatsächlich befand sich nahe Salzbrunn einst ein Brunnen mit salzhaltigem Wasser. Friedrich der Große setzte große Anstrengungen in die Salzgewinnung, um unabhängiger von Salzimporten zu werden. Der geringe Salzgehalt der Quelle ließ die Förderung allerdings scheitern.

Auch bei den Maulbeerbäumen hatte der Preußenkönig seine Finger im Spiel. Lehrer und Pfarrer mussten die neben ihrer eigentlichen Tätigkeit pflegen. An Kirchen und Schulen gepflanzt, dienten die Blätter als Futter für Seidenraupen. Mehr als zwei Kilometer lang ist der dünne Faden eines einzigen Kokons, aus dem Seide gefertigt werden kann, wohl ebenso teuer wie Salz.

aus: Rasmus & Klähne; Naturpark Nuth-Nieplitz, Kläras-Verlag (2001, verändert und aktualisiert)



Natur-
land-
schaften



Rotwild profitiert von der Vernetzung seines Lebensraumes, der Wolf ist als „Rückkehrer“ willkommen.

Fotos: Stiftung Naturlandschaften Brandenburg, Peter Koch, Dr. Rainer Zelinski

Eine „Grüne Banane“ für wilde Tiere – „Ökologischer Korridor Südbrandenburg“

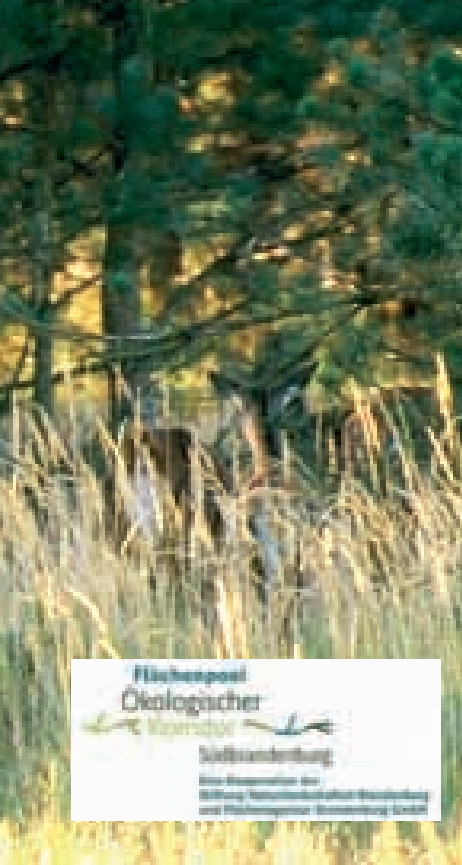


Dr. Hans-Joachim Mader

Das Biotopverbundprojekt der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg wird als Modellprojekt von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert und soll der zunehmenden Zerschneidung von Lebensräumen in der

Kulturlandschaft entgegenwirken. So sollen ökologische Barrieren, zu Land und auch zu Wasser, für Wildtiere gefahrlos überwindbar werden. Der Naturpark Nuthe-Nieplitz liegt mittendrin.





Flächenpool
Ökologischer
Landwirtschaft
Landesamt für
Umwelt, Natur und
Klimaschutz
Brandenburg

Wandern ist für Menschen ein wunderbarer Freizeitsport, für Wildtiere ist es bei der Nahrungssuche, Fortpflanzung und zur Anpassung an Umweltveränderungen überlebenswichtig. In der intensiv genutzten Kulturlandschaft stoßen Wildtiere auf ihrem Weg jedoch immer öfter auf Barrieren wie Verkehrswege, deren Überwindung nur unter großen Gefahren möglich ist. Nicht selten endet deshalb der Versuch zweier „Königskinder“ zueinander zu kommen mit dem Tod und Populationen bleiben so auf Dauer genetisch voneinander isoliert. Grünbrücken und Tunnel, aber auch naturnahe Gewässerrandstreifen oder Waldrandstrukturen sind wichtig für die Vernetzung von Lebensräumen. Tierarten wie Rothirsch, Fischotter und Biber wird so die Ausbreitung erleichtert und Rückkehrern, wie beispielsweise dem Wolf, das Einwandern ermöglicht. Da insbesondere Großsäuger wie Wolf oder Rothirsch nachweislich Pflanzenteile und Samen transportieren, wird damit auch vielen Pflanzenarten die Verbreitung und Neubesiedelung ermöglicht. Nicht zuletzt erwarten die Initiatoren des Projekts auch einen Rückgang gefährlicher Wildunfälle.

12.000 Hektar Eigentum der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen Jüterbog, Heidehof und Lieberose bilden die Kernzonen des Projekts. Diese „Wildnisinseln“ sind wichtige Trittsteine für die Tiere auf der Wanderung durch die Kulturlandschaft. Vor allem Wald- und Gewässerlebensräume sollen über „Wanderkorridore“ miteinander vernetzt werden. Der Naturpark Nuthe-Nieplitz und fünf

weitere Großschutzgebiete liegen im Suchraum des Projektgebietes.

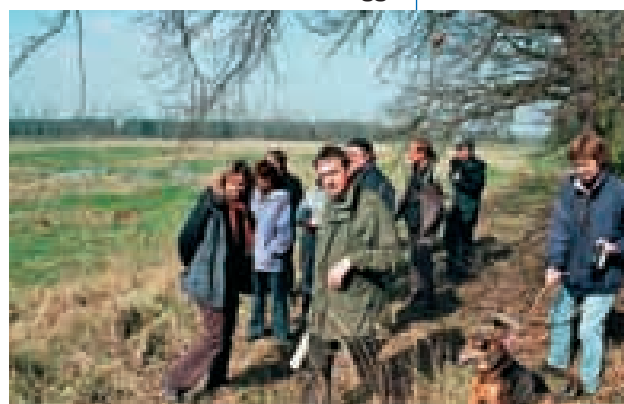
Nach dem erfolgreichen Projektstart zogen Vertreter des Brandenburgischen Umweltministeriums (MLUV), des Landesumweltamtes, der beteiligten Landkreise, Naturschutzverbände und Kooperationspartner am Jahresende 2008 eine gute Zwischenbilanz. Axel Steffen (MLUV) lobte das Vorhaben als Vorreiterprojekt für die Biotopverbundplanung in Brandenburg und die dazu geplante länderübergreifende Zusammenarbeit mit Polen. Langfristige Zielstellung ist ein ökologisches Verbindungsnetz zwischen der Landesgrenze Sachsen-Anhalt und der deutsch-polnischen Staatsgrenze. Das Motto „Wildnis verbindet“ gilt also besonders auch für die wertvolle Landkreis- und Ländergrenzen überwindende Zusammenarbeit der Projektpartner. Darüber hinaus trägt das Projekt Modellcharakter. Von den Ergebnissen werden deutsche und europäische Projekte zur Vernetzung von Lebensräumen profitieren. Für die Umsetzung aller Maßnahmen in dem rund 10.000 km² umfassenden Suchraum ist ein Zeitrahmen von insgesamt 20 Jahren vorgesehen. „Der Schutz von Biodiversität braucht einen langen Atem“, betont Projektleiter Karl Scheurlen.

Im ersten Projektjahr wurde eine solide Planungsgrundlage geschaffen. Ausgehend von Daten zu Lebensraumansprüchen, Wildunfallschwerpunkten und bekannten Wegstrecken der Zielarten wurden geeignete Wanderkorridore lokalisiert und geeignete Verbindungsflächen oder Trittsteine erfasst. Danach wurden innerhalb des Waldkorridors Schwerpunktbereiche für eine zielartenorientierte Waldentwicklung, auch in Zusammenarbeit mit der Brandenburgischen Landesforstverwaltung, abgegrenzt. Im Fortgang des Projektes sollen nun in enger Abstimmung mit den Beteiligten erste Planungen für konkrete Vernetzungsmaßnahmen, wie Grünbrücken, Unterführungen, Gewässerrandstreifen

oder Waldrandstrukturen erarbeitet werden. Aktuell wird beispielsweise geprüft, welche bestehenden Bauwerke kostengünstig ökologisch aufgewertet werden können.

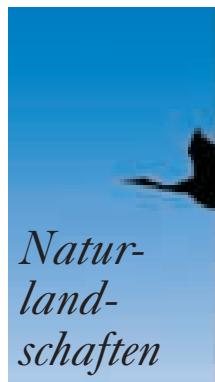
Die Flächenagentur Brandenburg GmbH wird als Kooperationspartner der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg die Finanzierung der ersten Maßnahmen unterstützen. Auch private Waldbesitzer können sich als „Partner im Ökologischen Korridor“ am Projekt beteiligen. „Der Grundstein ist gelegt“, so Stiftungsratsvorsitzender Dr. Hans-Joachim Mader. „Das Projekt ‚Ökologischer Korridor Südbrandenburg‘ erfährt aktive Unterstützung und wird zunehmend für strategische Partnerschaften interessant.“

Anika Niebrügge



Anika Niebrügge
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stiftung Naturlandschaften Brandenburg
Schulstr. 6,
14482 Potsdam
Tel.: 0331-7453101,
Fax: 0331-7409323
Mobil: 0160-94154280
niebruegge@stiftung-nlb.de
www.wildkorridor.de
www.stiftung-nlb.de

Großräumig unzerschnittene Flächen auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Jüterbog sind selten und wertvoll als Lebensraum für Wildtiere.



Natur-
land-
schaften

Exkursion zur geplanten Pfefferfließ-Renaturierung – ein Projekt das die Ziele des Ökologischen Korridors und besonders den Fischotter unterstützt.

Mit Weitblick zum Ausblick - Naturlandschaften in Brandenburg



Natur-land-schaften

Der Tourismusverband Fläming, die Stadt Treuenbrietzen, die Stadt Jüterbog und die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg hatten zur Wanderung eingeladen. Zwei reizvolle Wanderstrecken (4 km oder 16 km) führten von Pechüle aus über den Keilberg durch das Naturschutzgebiet „Forst Zinna-Jüterbog-Keilberg“, eine abwechslungsreiche Landschaft mit Wiesen, typischen Kiefernwäldern, Heiden und ertümlich erscheinender Wildnis.

Am Keilberg angekommen, wurde das neu errichtete Gipfelkreuz be-

wundert und feierlich mit einer Sektaufe eingeweiht. Bei gutem Wetter mit klarer Luft ist der 56 km entfernte Berliner Fernsehturm von diesem Punkt aus hervorragend zu sehen. Vor 20.000 Jahren hätte man sogar den Gletscher der Weichseleiszeit sehen können.

Eine Panoramatafel, mit Sehenswürdigkeiten der Region wurde an diesem Tag ebenfalls enthüllt. Ein Familienvater ist begeistert: „Da komme ich künftig nicht mehr in Verlegenheit bei Fragen wie: ‚Was ist denn das für ein Turm da hinten?‘“

„Wir wollen die einzigartige Natur

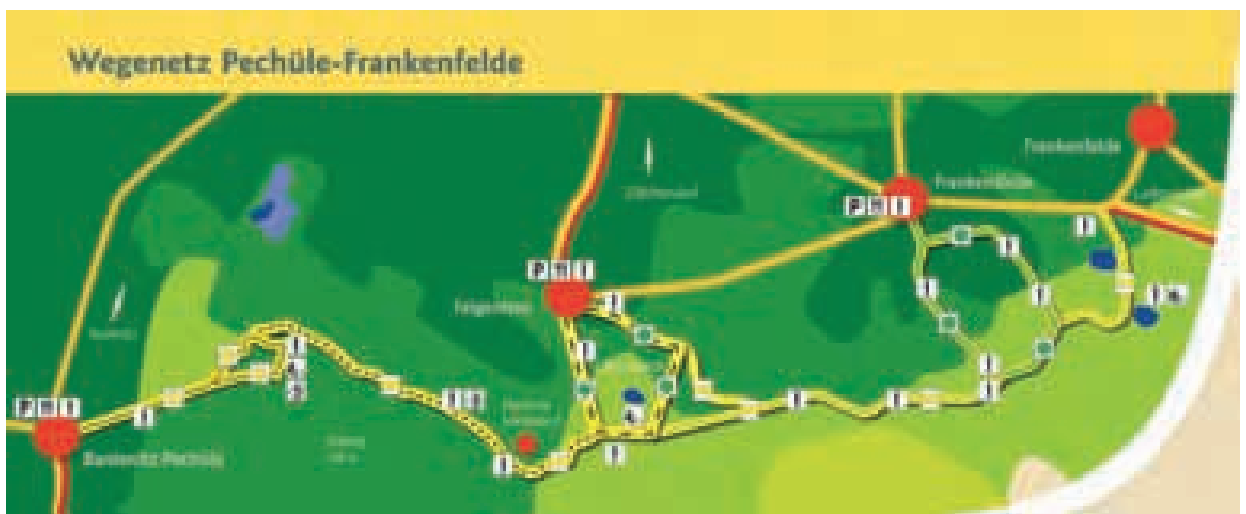
auf unseren Flächen für die Menschen erlebbar machen.“ so Hubertus Meckelmann. Weitere Wanderwege, Picknickplätze und Aussichtspunkte werden geschaffen. Die vorgesehenen Flächen müssen aber vorher aufwendig entmunitioniert werden. Schon jetzt kann auf 22 km gefahrlos gewandert werden und bis Ende 2010 sollen weitere 22 km hinzukommen. Weitblick zeigt die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg damit im doppelten Sinn: Wildnis entwickeln, aber auch Naturerlebnis ermöglichen.

Anika Niebrügge, Peter Koch



Hubertus Meckelmann, Vorsitzender der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

Foto: Uwe Schulze



Wanderwegenetz zwischen Pechüle und Frankenfelde

Blindgänger aufgespürt

Waldbrandschutzkonzept für ehemaligen Truppenübungsplatz wird umgesetzt



Weite Teile des Naturschutzgebietes Forst Zinna-Jüterbog-Keilberg sind noch immer hochgradig munitionsbelastet. Durch Selbstentzündung von Munition kann es zu Bränden kommen und bei Feuer besteht die Gefahr, dass Munition explodiert. Um die Ausbreitung von Feuern auf an-

grenzende Flächen zu vermeiden, ist derzeit die sogenannte Kampfmittelberäumung zur Anlage eines munitionsfreien Waldbrandschutzstreifens in vollem Gange und ein erstes Teilstück bereits munitionsfrei. Die dort gefundene Munition, die überwiegend aus Blindgängern und beschädigten

Munitionsteilen bestand, musste zum Teil vor Ort durch den staatlichen Kampfmittelbeseitigungsdienst gesprengt werden, weil der Transport zu gefährlich gewesen wäre. Die Beseitigung dieser Altlasten ist Grundlage für die notwendigen Folgearbeiten für den neuen Schutzstreifen. Geplant ist eine 30 bis 50 m breite vegetationsfreie Schneise, die ein Übergreifen von Bränden im Kerngebiet des Platzes auf Flächen außerhalb verhindern soll. Ein gut 5 km langes Teilstück ist bereits fertiggestellt. Weitere 15 km sollen noch folgen. Den größten Teil der Kosten für die sehr aufwändigen Arbeiten übernimmt die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg als Eigentümerin der Flächen. Die Maßnahme ist ein Teil des Waldbrandschutzkonzeptes, das die Stiftung gemeinsam mit der Feuerwehr, den Ordnungsdienstern der Landkreise, der Forst, den unteren Naturschutzbehörden und den angrenzenden Waldbesitzern entwickelt und abgestimmt hat. Für die Einsatzkräfte der Feuerwehr, die nicht in den munitionsbelasteten Bereichen arbeiten dürfen, wird so eine Sicherheitszone zur wirksamen Waldbrandbekämpfung geschaffen.

Anika Niebrügge, Peter Koch

Munitionssuche auf dem Waldbrandschutzstreifen

Foto: Norbert Guthier
www.guthier.com



Lebendige Flüsse für den fliegenden Edelstein

Der Eisvogel, das Sinnbild natürlicher Fließgewässer und Auen ist wiederholt Vogel des Jahres.

Die Herkunft seines Namens ist strittig. Manche Deutungen leiten ihn vom althochdeutschen „eisan“ für „schillern“ oder „glänzen“ ab. Andere Autoren interpretieren ihn als „Eisvogel“ und beziehen sich damit auf sein stahlblaues Rücken- und rostfarbenes Bauchgefieder.

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) haben den Eisvogel (*Alcedo atthis*) gemeinsam zum „Vogel des Jahres 2009“ ernannt. Bereits im Jahr 1973 hat man den kleinen Vogel ins Licht der Öffentlichkeit gerückt und so auf seine zunehmende Gefährdung aufmerksam gemacht.

Zwischenzeitlich hat sich Dank wirkungsvoller Abwasserreinigung

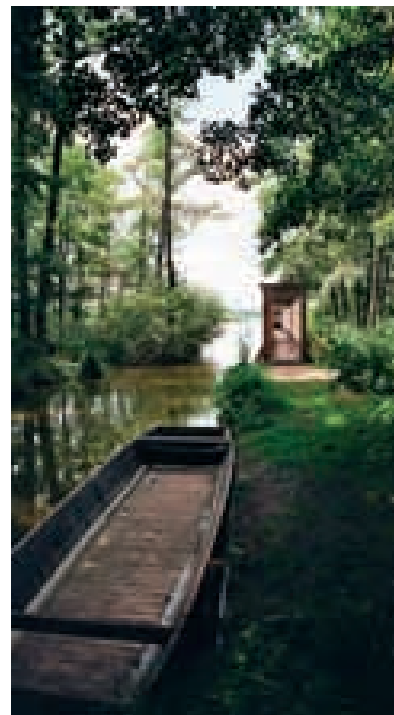
die Qualität vieler Gewässer spürbar verbessert; auch setzte die EU-Wasserrahmenrichtlinie neue Impulse für den Gewässerschutz. Der negative Trend des Eisvogelbestandes konnte so zwar gestoppt werden, stabilisierte sich jedoch nur auf vergleichsweise niedrigem Niveau.

Steil aufragende Brutwände findet der Eisvogel in naturfernen Fließgewässern mit Regelprofil nicht mehr. Wehre versperren wandernden Fischarten den Weg, sodass auch kein ausreichendes Nahrungsangebot mehr vorhanden ist. Das Umweltbundesamt stuft derzeit nur noch zehn Prozent der Fließgewässer als naturnah ein. Deshalb ist die naturnahe Umgestaltung von Gewässern eine vorrangige Aufgabe des Natur- und Umweltschutzes. Gewässerpolitik für naturnahe Flüsse ist nicht nur wirkungsvoller Hochwasserschutz für die Menschen, sondern kommt vielen Tierarten, wie auch dem Eisvogel zugute.

Neben der Einrichtung von Gewässerrandstreifen und der Ausweisung von Überschwemmungsgebieten fordern NABU und LBV auch den Ausbaustopp von Elbe, Donau und Oder. „Wollen wir dem Eisvogel dauerhaft eine Heimat bieten, brauchen wir lebendige Flüsse“, betonen die Verbände.

Die Forderungen von 1973 haben keineswegs an Aktualität verloren: Der Eisvogel braucht sauerstoffreiches Wasser, naturnahe Bäche, Flüsse und Seen sowie artenreiche Niederungen und Auen. Nur sie halten kleinfischartige Nahrung und natürliche Erdwände bereit, in denen er seine bis zu ca. 1 m tiefe Brutröhre graben kann. Trotz mancher Fortschritte im Gewässerschutz sind so ausgestattete naturnahe Lebensräume in ganz Deutschland nach wie vor eine Seltenheit.

Peter Schubert



Natur-
land-
schaften

Die Bezeichnung „Schillervogel“ passt zum flirrenden Farbenspiel, das sich mit etwas Glück beim Anblick des Eisvogels bietet.

Foto: Rainer Zelinski

Im Naturschutzgebiet „Nuthe-Nieplitz-Niederung“ lässt sich der farbenfrohe Eisvogel mit gewisser Regelmäßigkeit vor allem am Bohlensteg Blankensee, am Pfefferfließ bei Stangenhagen und nahe der Aussichtsplattform am Riebener See beobachten. Nicht selten kündigt er sein Kommen mit scharfen Pfiffen an.

NABU und LBV werden 2009 eine bundesweite Bestandserhebung des Eisvogels durchführen und ihre Mitglieder zur Schaffung neuer Brutplätze für den „fliegenden Edelstein“ aufrufen.

Foto: P. Koch

Anzeige

Wasserbau / Tiefbau
Abfallwirtschaft / Altlasten
Landschaftsplanung
Umweltverträglichkeitsstudien
Siedlungswasserwirtschaft

Gutachten • Studien
Vermessung • Beratung • Planung •
Bauleitung

Schloßstraße 1 • 14467 Potsdam • Telefon (0331) 270 09-36/-37 • Fax (0331) 270 09-38
E-Mail: info@wbl-potsdam.de Internet: www.wbl-potsdam.de

WASSER
BODEN
LANDSCHAFT

Ingenieurbüro
Franke • Richter • Brüggemann
Beratende Ingenieure

Die Vogelwelt der Nuthe-Nieplitz-Niederung

Teil 2: Taucher und Rallen, Möwen und Seeschwalben, Kormoran und Kranich

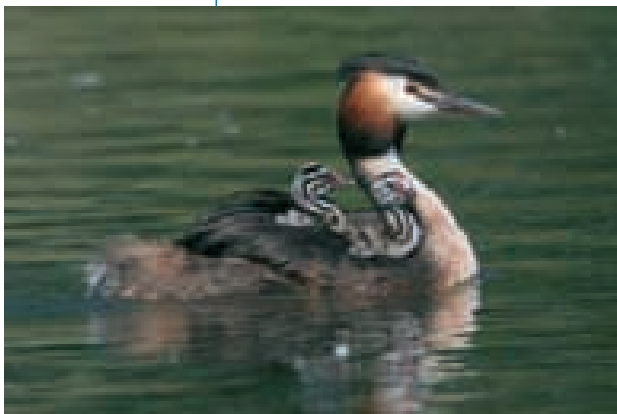


Vogel-
perspektive

Der 1. Teil der Reihe Vogelwelt der Nuthe-Nieplitz-Niederung mit den Entenvögeln (Schwäne, Gänse und Enten) ist in der Ausgabe Nr. 10 der „Land in Sicht“ (2007, S. 14-15) veröffentlicht.

Die Taucher

Bei den jeweils zur Monatsmitte von September bis April durchgeführten Wasservogelzählungen der Ornithologischen Arbeitsgruppe, werden regelmäßig mehr als 20 Zwergtaucher gezählt. Üblicherweise sind sie als Einzeltiere oder in Trupps von weniger als 5 Vögeln unterwegs. Überwiegend auf den kleineren Gewässern sind 10-15 **Zwergtaucher**-Brutpaare zu finden. Die Aussichtstürme in Stangenhagen und am Seechen bei Blankensee, bieten gute Möglichkeiten diese Vögel zu beobachten, wenn sie nicht, wie häufig im Winter, auf Fließgewässer ausweichen. Dann ist die Nieplitzbrücke in Blankensee ein guter Aussichtspunkt mit „Zwergtauchergarantie“.



Als Fischfresser mit Vorlieben auch für Aale, sind Kormorane für Berufsfischer Konkurrenten. Außerhalb von Naturschutzgebieten dürfen sie in Brandenburg seit 2006 wieder bejagt werden.

Im Gegensatz zum Zwergtaucher sind **Haubentaucher** eher auf den größeren Seen, also dem Blankensee und dem Grössinsee, aber auch auf den Kiesgruben bei Kleinbeuthen regelmäßig anzutreffen. Der Bruterfolg der 20-30 Brutpaare ist meist nur gering, da viele der Nester vom klei-



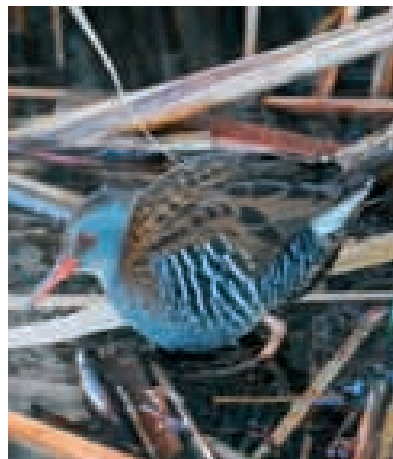
nen Mink ausgeraubt werden. Jährlich rasten bis zu 250 Haubentaucher von

Ende August bis Mitte Oktober auf dem Blankensee. Weil sie auf offene Wasserflächen angewiesen sind, überwintern nur ausnahmsweise einzelne Haubentaucher hier. Mit dem Vogelzug kommen sie dann aber ab Mitte März aus ihren Winterquartieren zurück.

Rothalstaucher konnten bisher nur ausnahmsweise, **Schwarzhalstaucher** noch nie, als Brutvögel nachgewiesen werden. Rastende Exemplare beider Taucherarten sieht man aber fast regelmäßig während des jährlichen Vogelzuges.

Die Rallen

Blesshühner sind ganzjährig recht häufig bei uns anzutreffen. Rund 50 Brutpaare verteilen sich auf verschiedene Gewässer, bevorzugt auf den Schwanensee bei Stangenhagen. Größere Ansammlungen mit mehr als 200, ausnahmsweise auch bis zu 500 Exemplaren rasten von Mitte August bis Mitte November und bei warmer Witterung sogar noch im Dezember auf dem Blankensee oder bei Stangenhagen. Sobald sich auf den Seen eine Eisdecke bildet, weichen sie ins-



besondere auf eisfreie Wasserflächen der Havel aus.

Teichhühner sind mit 1-3 Brutpaaren sehr selten und auch beim Vogelzug nur ausnahmsweise zu sehen. Wesentlich häufiger ist die **Wasserralle**, die jedoch schwieriger zu beobachten ist. Die sehr lauten charakteristischen Rufe, die entfernt an quiekende Ferkel erinnern, sind morgens und abends, vor allem im April und Mai an fast allen Gewässern, aus dem Schilf heraus deutlich zu hören. 50 Paare brüten an allen Gewässern mit ausgeprägter Ufervegetation. Bei nicht zu strengem Frost sind einzelne

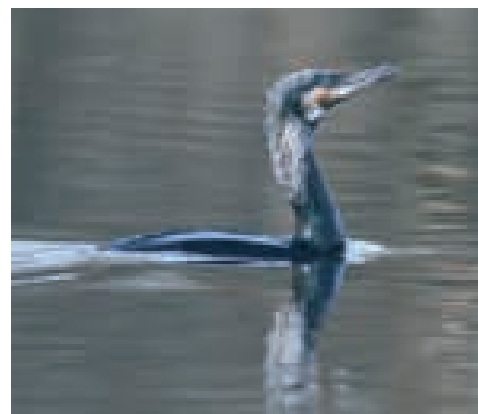
überwinternde Wasserrallen manchmal am Schilfrand zu sehen.

Die ebenfalls sehr heimliche **Tüpfelralle** ist mit 10 Brutpaaren in Feuchtwiesen und Röhricht vertreten. Auch sie macht sich vor allem durch ihre typischen Rufe bemerkbar und ist praktisch so gut wie nie zu sehen. Im Gegensatz zu den **Wasserrallen**, überwintern **Tüpfelralen** nicht hier. Erst Ende April kehren sie aus ihrem Winterquartier zurück.

Wachtelkönige sind zwar mitunter als Durchzügler beim Vogelzug von etwa Mitte Mai bis Anfang Juni zu beobachten, brüten aber nicht hier, obwohl einige Feuchtwiesen durchaus als Brutbiotope geeignet erscheinen.

Die Kormorane

An allen fischreichen Gewässern, besonders auf dem Blankensee und den Flachseen bei Stangenhagen sind **Kormorane** ganzjährig, entweder Fische jagend oder ruhend auf Pfählen und Bäumen zu beobachten. An den Schlafplätzen werden vor allem im Herbst manchmal mehr als 150 Kormorane gezählt. Die Kolonie am Riebener See, in der bis zu 60 Paare brüteten, wurde 2006 von den Vögeln verlassen und eine neue, bisher jedoch deutlich kleinere am Zauchwitzer Busch gegründet. Bei den Wasservogelzählungen, die auch den Seddiner See einschließen, wurden regelmäßig



ca. 50-100 Kormorane erfasst. Hier im Gebiet ist ihre Zahl in den letzten 10 Jahren nicht signifikant angestiegen.

Die Kraniche

Der Wappenvogel der Nuthe-Nieplitz-Niederung ist neben den Gänsen sicherlich der auffälligste Rastvogel. Im Oktober und November sammeln sich kurz vor Sonnenuntergang mehr

als 1000 Kraniche auf Vorsammelpflätzen z.B. am Zauchwitzer Busch, bevor sie zum Schlafen in die Flachwasserzonen des Schwanensees und der Gänse-laake fliegen. Manchmal schlafen sie auch auf überschwemmten Wiesen bei Körzin oder auf den Ungeheuerwiesen zwischen Breite und Tremsdorf. Einzelne Kraniche überwintern auch hier. Im März steigt der Rastbe-



stand auf 200-300 an und im Sommer sind am Zauchwitzer Busch regelmäßig Gruppen von bis zu 200 nicht brütenden Kranichen zu beobachten. 30 Brutpaare finden sich ab März paarweise in ihren Revieren ein.

Die Möwen und Seeschwalben

Als einzige Möwenart brüten regelmäßig einige **Lachmöwen** zusammen mit **Flusseeeschwalben** auf



Erfassung im Jahr	Anzahl Brutpaare
1966-68	1
1969	2
1970	1-2
1971-77	mind. 2
1978-85	2-4
1986-89	>4
1990-94	>8
1995	15
2000	17
2002	mind. 14
2003	mind. 17
2004	mind. 20
2005	28
2006	30

Tab. 1: Bestandsentwicklung des Kranichs in der Nuthe-Nieplitz-Niederung 1966-2006 (aus Renate Brucker, Lothar Kalbe & Manfred Kroop Otis 14 (2006) 79-82)

künstlichen Brutflößen in der Gänse-laake oder ausnahmsweise auch auf „Inseln“ in überschwemmten Wiesen, wie z.B. 2006 in den Ungeheuerwiesen bei Breite. Trupps von 200-500 Exemplaren sind insbesondere im März und April auf dem Blankensee oder den Gewässern bei Stangenhagen keine Seltenheit. Im Frühjahr wurden auch schon mal bis zu 500 schlafende Vögel auf dem Blankensee gezählt. Während man in milden Wintern durchaus größere Trupps mit einigen hundert Vögeln beobachten kann, sind in strengen Wintern kaum Lachmöwen im Gebiet. Im Gegensatz dazu ist die **Sturmmöwe** ein typischer Wintergast bei uns. Von Anfang November bis Mitte März sind sie häufiger als Lachmöwen, in der übrigen Zeit des Jahres dagegen nur einzeln oder kleine Trupps von weniger als 10 Vögeln häufig in Gesellschaft anderer Möwenarten zu sehen.

Silbermöwen werden heute in drei Arten untergliedert, die alle regelmäßig hier vorkommen. Das sind **Silbermöwen**, **Steppemöwen** und **Mittelmeermöwen**. Mitunter werden Steppen- und Mittelmeermöwen auch als Weißkopfmöwen zusammengefasst. Die häufigste Großmöwenart ist die Silbermöwe,

aber auch die beiden anderen Arten sind keineswegs selten. Die sichere Bestimmung noch nicht ausgefärbter Möwen bis zu einem Alter von 3 Jahren ist sehr schwierig. Deshalb liegen hier keine belastbaren Daten vor. Generell treten größere Ansammlungen nur im Winter auf. Regelmäßig von November bis März, ist der Blankensee Schlafplatz für ca. 300-500 Großmöwen. Mit Stilllegung der offenen Mülldeponien im Jahre 2006 hat ihre Zahl im Binnenland deutschlandweit abgenommen, so dass die Bestände in Zukunft wahrscheinlich auch hier zurückgehen werden.

Flusseeeschwalben kommen Ende April aus ihren Winterquartieren zurück. 10-15 Paare brüten gemeinsam mit Lachmöwen in der Gänse-laake und verlassen spätestens Anfang September das Gebiet wieder.

Trauerseeeschwalben sind auf dem Durchzug zwischen Anfang Mai und Ende August in kleinen Trupps von meist weniger als 10 Vögeln bei Stangenhagen oder am Blankensee zu beobachten, brüten aber nur ausnahmsweise hier.

In unregelmäßigen Abständen gibt es in Brandenburg zwischen dem 10. und 20. Mai den Einflug von **Weißflügelseeschwalben**, mitunter begleitet von einzelnen **Weißbartseeeschwalben**.

Karsten Siems



Vogelperspektive

Die beeindruckende positive Entwicklung des Kranichbestandes wurde von Manfred Kroop, Dr. Lothar Kalbe und Renate Brucker sehr gut dokumentiert.

Der Mink ist eine kleine, ursprünglich in Amerika heimische Marderart (Amerikanischer Nerz).

Phänologie der Wasservögel in der Nuthe-Nieplitz-Niederung

Monat	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Zwergtaucher							10					
Haubentaucher			20					100				
Kormoran						60						
Kranich			60		(ca. 30 BP)				1.000			
Blässralle	50								100			
Wasserralle												
Tüpfelralle												
Zwergmöwe					40							
Lachmöwe			200					500				
Silbermöwe	300										300	
Sturmmöwe	50										50	
Flusseeeschwalbe					12 (ca 5 BP)							
Trauerseeeschwalbe					2							

Bilder von links oben: Haubentaucher, Rothalstaucher, Wasserralle, Kormoran, Kranich, Seeschwalbe und Lachmöwen.

Fotos: Dr. Rainer Zelinski, Wolfgang Suckow und P. Koch

Wandlungen – BaumArt Stücken



*Kunst &
Natur*



Das Projekt wurde gefördert von der ANU-Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Brandenburg e.V.



Doreen Gierke (Bild r. u.) war die zuständige Bearbeiterin für das Projekt bei der ANU

Das Falblatt zum Projekt gibt's beim Landschafts-Förderverein Tel.: 033204-42342

oder bei der Naturparkverwaltung Nuthe-Nieplitz Tel.: 033732-5060

Fotos: P. Koch, Harald Müller, Christian Hamberger



Im Winter 2008 mussten die uralten mächtigen Ulmen an der Stückener Dorfstraße gefällt werden. In kunstvollen Skulpturen leben sie weiter und sind in Stücken zu besichtigen.

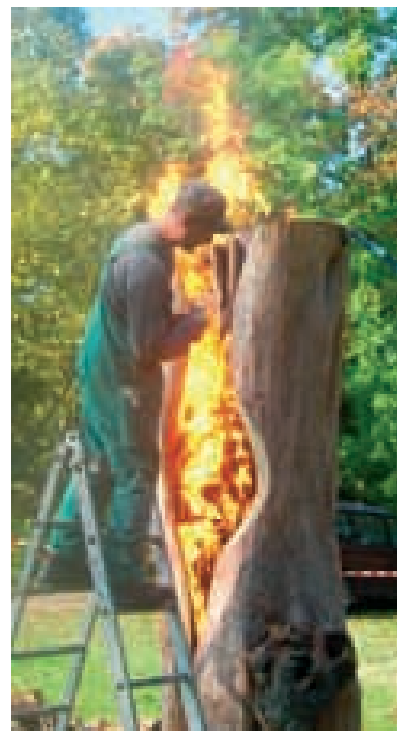
Als der Bildhauer Hans-Ulrich Kittelmann von der bevorstehenden Fällung der uralten Ulmen in der Stückener Dorfstraße erfährt wird er aktiv und sucht sich Verbündete für ein Kunstprojekt. Er ist überzeugt: „Die künstlerische Arbeit ist eine Chance dem Ort Stücken etwas zurückzugeben.“ Fünf Künstler aus der Region begeistert er für das Projekt.

Mit dem Landschafts-Förderverein als Projektträger, der Gemeinde Michendorf und dem Stückener Ortsbürgermeister Udo Reich wird das Kunstprojekt im Herbst 2008 ins Leben gerufen.

Fünf gewaltige hohle Stammabschnitte der alten Bäume wurden während einer Workshop-Woche von den Bildhauern geformt. Unter Anleitung der Kunsttherapeuten Corinna Braun und Christian Hamberger gestalteten Kinder aus Stücken und Wildenbruch einige kleinere Stamm-

teile. Die etwas gewichtigeren Kunstwerke spiegeln die unterschiedlichen Sichtweisen und Beziehungen der Künstler zu ihren Objekten wider. Persönliche Begegnungen mit den Stückener Gastwirtinnen regten die Phantasie ebenso an wie die Weite und Kraft der umgebenden Natur. So finden sich neben dem „Fliegenden Reiher“ die „Schwangere“ (Juliane Syring) von Hans-Ulrich Kittelmann und „Bianca“ (Schreinicke) von Harald Müller. Die wilde Ursprünglichkeit, Formenvielfalt und Geschichte der Bäume inspirierte Ulrike Rumpenhorst zu klaren geometrischen Formen als Einblick und Verbindung zwischen Außen- und Innenraum. Die Möglichkeit des Bewahrens nach dem Verlust der Bäume als Teil der Identität des Dorfes Stücken, war für Steffen Brünner Inspiration zur Teilnahme am Projekt: „Die Wegbereitung des Alten, Sterbenden für das neue frische Leben. Das Sterben wird nicht zur Tragödie. Hier findet bereits das Neue seinen Weg, Schutz und Richtung.“ Seine Skulptur nennt er deshalb „Leben“

Peter Koch





Käse aus der alten Dorfschule

Eine Kirche sucht man vergeblich in Tremsdorf. Seit 1853 ist das Schulgebäude der Mittelpunkt des kirchenlosen königlichen Amtsdorfes. Ob als Schule, Kindergarten oder Dorfgasthof genutzt, stets war hier das Zentrum von Geselligkeit und Kultur im Ort.

Knapp 12 km vor den Toren Potsdams gelegen, ist das unscheinbare Dorf fast unbekannt. Wer sich dennoch einmal nach Tremsdorf verirrt, sei es beim Pilze Suchen, beim Wandern oder Radfahren, findet im Ort kaum einen Platz zum Verweilen. Die Tore der wunderschönen teilweise liebevoll erhaltenen alten Bauernhöfe sind fest verschlossen. Weit reicht der Blick in die mit Hügeln umsäumte Niederung. Störche, Kraniche und Pferde trifft man regelmäßig aber keinen Ansprechpartner.

Dabei steckt hinter der stillen Fassade eine gesellige und lebendige Dorfgemeinschaft. Fast die Hälfte aller Haushalte sind in der Feuerwehr aktiv und gestalten das Dorfleben. Inzwischen etablieren sich Dorffeste wie Osterfeuer, Herrntag, Sommerfest und Weihnachtsbaumanblasen und ziehen jährlich immer mehr Besucher an. Auch die Dorfau, der Spielplatz und der Friedhof werden gemeinsam gepflegt.

Seit nunmehr 3 Jahren engagiert sich der Ortsverein vor allem dafür, das Dorf für Besucher interessant, zugänglich und attraktiv zu gestalten. So wurde ein Konzept für die denkmalgeschützte alte Dorfschule entwickelt. Das seit vielen Jahren leerstehende alte Schulhaus soll wieder zum täglichen Begegnungspunkt für Einheimische und Anziehungspunkt für Besucher werden.



Zusammen mit Alena Engler, die hier mit einer kleinen Ziegenherde ihre Existenz gegründet hat, entsteht eine kleine Käserei im hinteren Gebäudeteil. Hier wird frische Ziegenmilch verarbeitet. Im Hofladen werden die Produkte rund um die Ziege, wie Milch, Käse und Fleisch angeboten. Je nach Jahreszeit wird das Angebot mit frischem Obst und Gemüse aus den umliegenden Bauerngärten ergänzt.

Große Probleme hatte die junge Landwirtin, eine geeignete Unterstellmöglichkeit für ihre wachsende Ziegenherde zu finden. Inzwischen sind die fast 80 Tiere unter nahezu idealen Bedingungen auf dem Gutshof

in Groß Beuthen untergebracht, wo sich gleichzeitig auch ein Melk- und Schlachthaus befinden. Seit 2007 gibt es auch enge Kontakte der Ziegenhalterin mit dem Landschafts-Förderverein. Sandtrockenrasen auf ehemaligen Ackerflächen im Naturschutzgebiet stehen jetzt als Weideflächen für die Ziegen zur Verfügung. Für die genügsamen meckernden Vierbeiner ist das Futter von den ertragsarmen Flächen ausreichend und kostenintensive Mäharbeiten entfallen.

Das alte Stallgebäude am Schulhaus konnte durch die Sanierung des Daches vor dem drohenden Einsturz bewahrt werden. Dafür gab es Fördermittel des Landkreises Potsdam-Mittelmark und der Gemeinde Nuthetal. Die erforderlichen Bauarbeiten waren aber nur mit der Unterstützung der vielen fleißigen Helfer aus dem Dorf und mit Hilfe des Handwerkersponsorings möglich. Im Jahr 2008 wurden der Eingangsbereich und die alte Dielung im Hofladen wiederhergestellt. Und den Verkaufsstand besuchen inzwischen zahlreiche treue Kunden, die durch ihr regelmäßiges Kommen vor allem Mut machen, das Projekt weiterzuführen.

Die Mitglieder des Ortsvereines

Ziegenhalterin Alena Engler mit ihren Lieblingen auf dem „Schulhof“ in Tremsdorf

Anders als bei Schafen ist der Koppelbau für Ziegen sehr aufwendig. Auf den trockenen, nährstoffarmen Flächen mit wenig Futter müssen die Tiere dann auch noch häufiger umgesetzt werden.

Fotos: Angela Schneider, P. Koch

haben inzwischen lernen müssen, dass es mit der Sanierung der alten Gebäudesubstanz alleine nicht getan ist. Parallel dazu müssen Produktion und Absatz entwickelt werden, um nachhaltig bestehen zu können. Leider haben sich viele Bereiche der alten Bauerngärten schon längst in Rasenflächen verwandelt. Zu groß scheint die Mühe, zu klein der Nutzen. Scheunen und Ställe haben neue Bestimmungen gefunden. Aber noch gibt es auf den meisten Höfen ein paar Hühner, Enten und Kaninchen - hoffentlich bald wieder mehr, als nur für den Eigenbedarf.

Angela Schneider



Empfehlungen zum Umgang mit dieser, nach der Europäischen FFH-Richtlinie streng geschützten Säugetierart, gibt die aktuelle Broschüre „Mit dem Biber leben“ des Ministeriums für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg vom Mai 2008.

Informationen zu Beobachtungen nehmen der Landschaftsförderverein, die Naturparkverwaltung oder die Naturwacht Nuthe-Nieplitz gern entgegen.

Fotos: Burghard Sell,
P. Koch

„Meister Bockert ist da...“

Kinder kennen ihn als Baumeister oder Symbolfigur für gesunde Zähne. Der Biber ist wieder zum Sympathieträger avanciert. Das war nicht immer so. In der Vergangenheit wurde er lange Zeit wegen seiner ausgeprägten, teilweise zerstörerischen Bautätigkeit an Gewässern bis an den Rand der Ausrottung verfolgt. Jetzt hat der Europäische Biber (*Castor fiber*) auch wieder die Nuthe-Nieplitz-Niederung erreicht.

Am größten Nagetier Eurasiens, kann man wunderbare eine Entwicklung ableiten, die für viele andere Tier- und Pflanzenarten ebenso zutrifft. Durch starke Verfolgung und Zerstörung der Lebensräume werden Populationen stark dezimiert und schlimmstenfalls zum Erlöschen gebracht. Stellt man gefährdete Arten konsequent unter Schutz und verbessert gleichzeitig die Lebensräume, können sich die Bestände erholen oder die Arten von außerhalb wieder einwandern.

Betrachtet man nur die Zeit von vor über 200 Jahren bis in das 20. Jahrhundert war es ganz normal, dass Tiere, die dem Menschen Konkurrenz machten oder wie „Meister Bockert“ Schäden anrichteten, als mordgierig, hinterlistig oder arg schädlich betrachtet wurden. Es war daher eine

gute Sache diese Tiere gnadenlos zu bejagen und damit an den Rand der Ausrottung zu bringen oder sogar ganz auszurotten. Beispiele dafür sind Großsäuger, wie Bär, Wolf und Wisent oder Vogelarten, wie Adler, Falken, Kolkkrabe u.v.a.m.

Als Lieferant für tierische Rohstoffe stand der Biber lange ganz weit oben auf der Liste, denn die weichen Pelze und das „Wunderheilmittel“ Bibergeil waren in früheren Zeiten sehr begehrt. Wohl wegen des Lebensraums und des beschuppten breiten Schwanzes, der sogenannten Kelle, wurde er von den Mönchen kurzerhand den Fischen zuordnet und diente als Fastenspeise.

Nachhaltige Landschaftsnutzung war in diesen Zeiten ein Fremdwort. Der Naturschutzgedanke wurde erst

am Anfang des 20. Jahrhunderts geboren und da gab es kaum noch Biber. Die Umgestaltung und sehr intensive Nutzung der Landschaft gegenüber ihrem Urzustand brachte große Veränderungen mit sich. Man denke an die totale Übernutzung der Wälder, der nur über gesetzliche Regelungen zur nachhaltigen Forstwirtschaft Einhalt geboten werden konnte. Eine ähnliche Entwicklung erfuhren die Fließgewässer, Seen und Feuchtgebiete. Die Trockenlegung von Mooren und deren Nutzung beispielsweise zur Torfgewinnung und die Regulierung fast aller Fließgewässer waren weitere Ursachen für den Bestandsrückgang. Weite bis dahin unregulierte Auenlandschaften mit vielen Weichhölzern stellten hier den Hauptlebensraum des Bibers dar. Mit der Verlegung und

Eindeichung der Flüsse und der damit verbundenen Beseitigung der Gehölze wurden große Teile der Biberlebensräume zerstört. Die sprichwörtliche Bautätigkeit des Bibers an Gewässern, trug wesentlich zu seinem Untergang bei, denn er durchlöchernde Deiche oder duldet Stauanlagen nicht. Was lag da näher, als die bequeme Lösung den Verursacher einfach zu beseitigen. Nur durch das unermüdliche Engagement verantwortungsbewusster Menschen konnte der völlige Untergang dieser Art verhindert und kleine Restpopulationen an der Rhone, der

der Nuthe, eine Biberansiedlung mit regelmäßiger Reproduktion. Das war vor Jahren für Biberexperten noch undenkbar, zeigt aber die große Variabilität und Anpassungsfähigkeit einer Tierart, die unter bestimmten Voraussetzungen zur Entfaltung kommen kann. So hat unser Biber ja immerhin schon ca. 15 Mio. Jahre überstanden.

Beobachten lässt sich der vorsichtige Pflanzenfresser nur schwer. Bemerkbar macht er sich besonders durch seine nächtlichen Aktivitäten. Die hellen Biberschnitte an Weiden und anderen Laubböhlzern in Ufernä-

Mit der Anlage eines Baues ist die Basis gelegt. Obwohl im Jahre 2008 ein Altbiber in diesem Bereich tot aufgefunden wurde, sind wir auf die weitere Entwicklung der Besiedlung der Nuthe-Nieplitz-Region gespannt. Der Schutzstatus, die Gewässervielfalt und die inzwischen wieder sehr naturnahe Lebensraumstruktur des Gebietes kommen dem Biber sicher entgegen. Aktuelle Beobachtungen bestätigen das. Entlang der Flüsse Nuthe und Nieplitz lassen sich ihre Spuren bereits bis zum Grössensee verfolgen.

Da die Biber hier bei uns keine natürlichen Feinde haben, sind Straßenverkehr und Krankheiten immer noch die häufigsten Todesursachen. Autobahnen und Fernverkehrsstraßen in Gewässernähe sind damit Gefährdungsschwerpunkte.

Übrigens gibt es weltweit mit dem Europäischen Biber und dem Kanadabiber (*Castor canadensis*) nur zwei Arten in dieser Familie, wobei sich während der Eiszeit verschiedene Unterarten auf dem Gebiet des heutigen Europa entwickelten. Zumindest der Bestand des Elbebibers (*Castor fiber albus*) scheint über längere Zeit wieder gesichert zu sein. Aktuelle Bestandsschätzungen aus 2008 belaufen sich auf ca. 2200 Reviere in Brandenburg. Für Neugierige gibt es also einiges zu erkunden und zu entdecken.

Michael Zerning



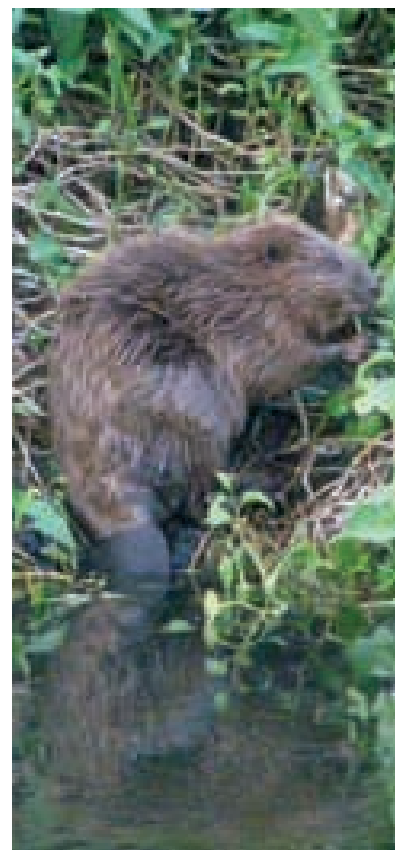
Mittleren Elbe, sowie in Polen und Südnorwegen gerettet werden.

Mit der Unterschutzstellung wertvoller Landschaften, der Renaturierung von Gewässern aller Art und vor allem dem konsequenten gesetzlichen Schutz von Arten und Lebensräumen in der Neuzeit begann eine Wende für viele Tier- und Pflanzenarten, so auch für den Biber. Besonders in den 1990er Jahren war ihre Ausbreitung, die auch auf Wiederansiedlungsprojekte und konsequenten Schutz begründet war, nicht zu übersehen.

Ergebnis unermüdlicher Arbeit der Mitarbeiter der Naturschutzstation des Landesumweltamtes Brandenburg in Zippelsförde (Landeszentrale für Säugetierschutz) war ein Artenschutzprogramm für Biber und Fischotter, in dem erstmalig konkrete Schutzmaßnahmen und Handlungsanleitungen verbindlich formuliert wurden. Der gute Datenbestand ist nicht zuletzt dem Wirken der vielen ehrenamtlichen Betreuer zu verdanken. Und der Erfolg blieb nicht aus. Über das Elbe/Havelsystem gelangte der Biber in das Umfeld der Stadt Brandenburg und von dort binnen weniger Jahre bis nach Potsdam, mit ersten Beobachtungen aus dem Jahr 2005. Seit 2006 gibt es unweit des Wohngebietes Schlaatz, an einem stark frequentierten Uferabschnitt

he fallen ebenso auf, wie die großen Biberburgen. Dafür benötigt er Fließgewässer mit etwa 0,5-0,8m konstanter Wassertiefe. Deshalb werden an regulierten Flüssen nur selten Stau- und Burgen angelegt, sondern Baue in die Deiche oder Böschungen gegraben, deren Eingang stets unter Wasser liegt. Manchmal werden ein paar große Knüppel oben aufgelegt. Blätter und Äste der Bäume sowie ihre Rinde nimmt der Biber vorrangig ab Herbst/Winter in Anspruch und legt sich einen Vorrat an. Im Sommer ernährt er sich hauptsächlich von Wasserpflanzen. Zum Ärger der Landwirte verschmäht er aber auch erreichbare Feldfrüchte nicht.

Die Einwanderung in die Nuthe-Nieplitz-Niederung wurde von Naturfreunden lange schon erwartet und die letzten Jahre daher mit Spannung verfolgt. Allerdings sah man die Nuthewehe als Ausbreitungshindernisse. Im Mai 2001 wurde dann am Nuthewehe in Saarmund ein Altbiber überfahren aufgefunden und 2007 zeugten erste Biberschnitte nördlich der Autobahnbrücke von der hohen Ausbreitungsdynamik dieser Tierart. Auch das Nuthewehe in Saarmund war überwunden und damit die Grenze zur Nuthe-Nieplitz-Niederung überschritten. Eine neue Art ist angekommen!



Tierische Entdeckung



Michael Zerning ist Freiberuflicher Sachverständiger für Natur und Landschaft, Mitglied im Landschafts-Förderverein und in der Arbeitsgruppe Ornithologie aktiv



Tierische Entdeckung

Lange Zeit wurden Silberreiher wegen ihrer wunderschönen Schmuckfedern gejagt. Damit verzierten dann die Damen der feinen Gesellschaft ihre Kleidung. Für besonders schöne Federn zahlte man bis zu 50 Reichsmark.

Silberreiher sind entgegen teilweise abwegig geäußelter Vermutungen keine Albinos unserer Graureiher. Tatsächlich haben die Silberreiher nur so viel mit den Graureihern zu tun, als sie zur gemeinsamen Ordnung der Reiher (Ardeiformes) gehören und ziemlich die gleiche Größe erreichen. Imposant sind diese Vögel allemal, besonders wenn sie im Frühjahr ihr Prachtkleid, mit den langen Schmuckfedern auf dem Rücken, angelegt haben.

In den letzten Jahren wurden die Beobachtungen von Silberreihern (*Casmerodius albus*) an den Gewässern der Nuthe-Nieplitz-Niederung zunehmend häufiger. Aufmerksame Beobachter registrierten immer wieder sogar größere Ansammlungen mit bis zu 100 der schneeweißen Reiher. Interesse wecken die Vögel bei allen Besuchern und Naturfreunden, natürlich auch bei den Ornithologen. Die größten Ansammlungen zeigten sich in den letzten Jahren am Blankensee, am Schwanensee* bei Stangenhagen und am Kähnsdorfer See. Dort fanden sie sich häufig zu größeren Schlafplatzgemeinschaften zusammen. Abends in der Dämmerung suchten sie gemeinsam Schlafbäume auf oder schliefen in seichtem Wasser am Schilf. Es ist dann ein besonderes Erlebnis, wenn die weißen Vögel morgens mit den ersten Sonnenstrahlen in den Bäumen aufleuchten. Auf den dünnen Ästen



Federschmuck für Damenhüte? Das sollte Vergangenheit sein.

eng beieinander sitzend, erweckt das den Anschein als hätte der Schlafbaum silbernen Schmuck angelegt.

Begonnen hat die Geschichte der Silberreiher im November 1995, als plötzlich die ersten beiden Vögel in unserem Gebiet auftauchten. In den Folgejahren wurden es dann immer mehr. Ab 2001 überwinterten schließlich die ersten Vögel, obwohl die meisten Gewässer zugefroren waren. Wie bei den verwandten Graureihern, stehen auch bei Silberreihern in dieser Zeit bevorzugt Mäuse auf dem Speiseplan. Die Nahrungssuche konzentriert sich dann auf Wiesen und eisfreie Gräben. In den darauffolgenden Jahren blieben einige Exemplare auch ganzjährig im Gebiet. Und da die Vögel teilweise das

ausgefärbte Prachtkleid trugen, vermuteten einige Ornithologen sogar, dass sie irgendwo im Gebiet brüten könnten. Bisher gibt es allerdings keinen Brutnachweis. Den gibt es übrigens in ganz Deutschland noch nicht, obwohl sich Silberreiher bereits in vielen Regionen gleichfalls angesiedelt haben. Die nächstgelegenen Brutplätze sind in den Niederlanden, in Polen und im Baltikum. Woher „unsere“ Silberreiher direkt kommen, ist nicht bekannt. Ob es Vögel auf dem Durchzug in die nordöstlichen Brutgebiete sind oder lediglich herumstreifende Tiere, die einfach noch keine Lust zum Brüten haben, niemand weiß es.

Lothar Kalbe

Die Hauptbrutplätze der Silberreiher liegen in Südosteuropa, in Rumänien, Ungarn, Österreich und Tschechien, also nicht besonders weit entfernt. So scheint es nur eine Frage der Zeit, bis die Vögel sich auch bei uns fest etablieren und zur Brut schreiten.

*Der Schwanensee ist einer der Flachseen am Pfefferfließ bei Stangenhagen.

Anzeige

Fläming Wildhandel

Qualitätswild aus einheimischen Revieren

Leipziger Straße 186
14929 Treuenbrietzen
Tel./Fax 033 748 - 15597

Wildbret - küchenfertig für Gastronomie, Groß- und Einzelhandel

Unser Hofladen hat Mo - Fr 8 - 16 Uhr und Sa 8 - 12 Uhr für Sie geöffnet.



Einfache Erklärung



Aufmerksame Beobachter sind verwundert, einige sogar besorgt um den See. Unterschiedliche Deutungen und Aussagen machen die Runde. Nicht einmal den ältesten Anwohnern sind ähnliche Erscheinungen im Blankensee bekannt.

Ein Gewässer verändert sich – Was passiert mit dem Blankensee? Ein Naturphänomen erregt die Gemüter.



Die Befürchtungen vieler Beobachter, dass der Blankensee völlig verlanden oder „umkippen“ könnte sind unbegründet. Das ist ganz sicher nicht zu erwarten. Die Ursachen der Massenvermehrung der Wasserpflanzen sind hinreichend bekannt.

In den vergangenen Jahren sank die Nährstoffbelastung des Gewässers erheblich. Durch neue Klein- und Großkläranlagen und die geringere Intensität der Düngung landwirtschaftlicher Nutzflächen im Einzugsgebiet, gelangen deutlich weniger Stickstoffverbindungen und Phosphate in die Zuflüsse Nieplitz und Pfefferfließ. Und die aus den hoch belasteten Seesedimenten freigesetzten Nährstoffe sind inzwischen abgeflissen.

Vom hoch eutrophen (polytrophen) Gewässer mit intensiven Vegetationsfärbungen und Wasserblüten entwickelt sich der See jetzt zu einem geringer belasteten Klarwassersee mit Unterwasservegetation. Derzeitig sind die ökologischen Bedingungen jedoch noch nicht stabil, so dass die

kerer Verkräutung betroffen, 2008 schon größere Teile der Seefläche. Zu sehen sind dann die Blüten des Tausendblattes (*Myriophyllum spicatum*), die über die Wasseroberfläche herausragen. Darauf siedelten sich dicke Algenpolster an, hauptsächlich gebildet aus Grünalgen der Gattung *Cladophora (crispata)*, seltener aus Schraubenalgen (*Spirogyra*), die zu Matten verfilzten.

Diese Tendenz ist positiv, weil der natürliche Prozess zu einem naturnahen Zustand des Gewässers führt und sich das Nahrungsangebot für Wasservögel verbessert. 2008 bevölkerten Tausende Blesshühner, Enten, Graugänse und Schwäne den See. Darunter waren mehrfach auch seltene Arten wie die Rostgans, der Rothalstaucher und sogar das im Binnenland sehr seltene Odinshühnchen. Besonders interessant waren die Schwimmnester der Haubentaucher direkt auf den Algenmatten, wo noch im September Nachwuchs zu

Dr. Lothar Kalbe, (links im Bild) lebt in Stücken, ist Mitglied des Landschafts-Fördervereins und leitet die ornithologischen Arbeitsgruppe. Auf dem Foto im Gespräch mit Prof. Dr. Matthias Freude (Präsident des Landesumweltamtes), Prof. Blab (Bundesamt für Naturschutz) und Karl Decruppe (Vorsitzender des Landschafts-Fördervereins)



Die Fischer können mit dem Zugnetz auf betroffenen Flächen bis in den Spätherbst kaum arbeiten und auch die Reusen sind nur auf Flächen ohne Verkräutung zu bewirtschaften. Das ändert sich aber ab November wieder, wenn die Wasserpflanzen abgestorben sind.

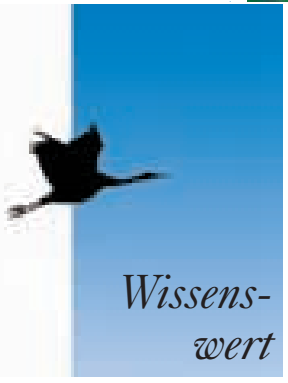
Wasserpflanzen in den nächsten Jahren immer mal wieder verschwinden und dafür kräftige Entwicklungen von Grün- und Blaualgen auftreten können, die das Wasser eintrüben. Bei weiterer Nährstoffentlastung des Sees werden sich aber die Wasserpflanzen verstärkt durchsetzen.

2007 war zunächst nur der Nordwestteil des Blankensees von stär-

beobachten war. Mit abnehmenden Wassertemperaturen und geringer werdender Sonneneinstrahlung im Herbst sterben die Wasserpflanzen dann ab. Den wahren Fischreichtum mit wirklichen Prachtexemplaren, kann man von der Seebrücke (Bohlensteg) aus nächster Nähe sehr gut beobachten.

Lothar Kalbe

Fotos: P. Koch, Uwe Schulze



Wissenswert



Flugakrobaten im Märkischen Zweistromland

Nuthe und Nieplitz bieten verschiedenen Libellenarten Lebensraum. Besonders Prachtlibellen sowie Fluss- und Quelljungfern sind Indikatoren für naturnahe Gewässerabschnitte.

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie verpflichtet die Mitgliedsländer der EU, den ökologischen und chemischen Zustand ihrer Gewässer zu verbessern.

Foto: Heinrich Hartong

Fließgewässer und Auen gehören zu unseren artenreichsten Lebensräumen, wenn wir die natürlichen Gewässerstrukturen erhalten und die Dynamik, mit jahreszeitlichen Schwankungen der Wasserstände und mäandrierende Fließverläufe, zulassen.

Nuthe und Nieplitz allerdings sind kanalartig begradigte Flüsse, deren Fließverhalten durch Wehre reguliert wird. Diese technischen Strukturen stehen im Kontrast zu vielen, deutlich naturnäheren Lebensräumen wie Seen, Röhrrichten, Bruchwäldern oder Feuchtwiesen in der Niederungslandschaft. Bestimmte Libellenarten sind aber Indikatoren dafür, dass Teilabschnitte auch in ihrem naturfernen Zustand hohe Bedeutung besitzen können. Während ihres versteckten, räuberischen Lebens im Larvenstadium sind sie auf Gewässer angewiesen, die bestimmte Qualitäten in Bezug auf die Gewässergüte, das Sohlsubstrat und die Wasservegetation aufweisen.

Bereits Mitte der 1990er Jahre wurden an einem Teilstück der Nieplitz, vor der Mündung in den Blankensee, zwei zur Familie der Flussjungfern gehörende Arten, die Gemeine Keiljungfer (*Gomphus vulgatissimus*) und die Asiatische Keiljungfer (*Gomphus flavipes*), nachgewiesen. Die erste Art trat damals in besonders hoher Dichte auf und wurde inzwischen auch schon an weiteren Abschnitten von Nuthe und Nieplitz gefunden.

Eine weitere Art, die Grüne Keiljungfer (*Ophigomphus cecilia*), beansprucht besonders naturnahe Gewässerlebensräume und wurde deshalb in die Liste der europaweit besonders zu schützenden Arten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) aufgenommen. Nachdem in den letzten Jahren bei dieser Art bereits Ausbreitungstendenzen in Brandenburg zu beobachten waren, wurde sie von Roland Hennig erstmals an der Nuthe bei Luckenwalde entdeckt. Weitere Funde gibt es inzwischen auch an einem Abschnitt bei Liebätz.

Neben der noch weit verbreiteten Gebänderten Prachtlibelle (*Calopteryx splendens*), kommt hier auch die in Brandenburg stark gefährdete Blauflügel-Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*) vor. Sie ist bei uns extrem selten, da teilweise beschattete, kühle und sauerstoffreiche Fließgewässer, als bevorzugter Lebensraum dieser Art, im Naturpark kaum vorhanden sind. Die Nuthe hat somit besondere Bedeutung für diese Libellenart.

Der Oberlauf der Nieplitz, von der Quellregion bis nördlich von Treuenbrietzen, mit teilweise noch naturnahen Gewässerverläufen, stellt einen weiteren bedeutsamen Lebensraum für Fließgewässerlibellen dar. Hier ist ein Schwerpunkt vorkommen der Zweigestreiften Quelljungfer (*Cordulegaster boltonii*), eine für Quellbäche typische Großlibelle, die in Brandenburg ebenfalls als stark gefährdet gilt.

Die positiven Entwicklungen bei den genannten Libellenarten, dürften vorrangig auf die Verbesserung der Wasserqualität von Nuthe und Nieplitz zurückzuführen sein. Dabei bieten die überwiegend naturfernen Gewässerstrukturen noch viel Entwicklungspotenzial. Durch Neuanlage von Mäandern, Anschluss von Altarmen, dynamische Prozesse mit Ausuferungen, Uferabbrüchen und zeitweise Überschwemmungen auf Auenstandorten, können naturnähere Verhältnisse geschaffen werden. Zudem kann durch Rückbau oder Umbau von Stauanlagen die biologische Durchgängigkeit wiederhergestellt werden. Konzepte und konkrete Maßnahmepläne für einige Fließgewässer im Naturpark sind bereits in Arbeit. Man darf also auf die Entwicklungen an Nuthe und Nieplitz in den kommenden Jahren gespannt sein. Weitere Überraschungen bei den Libellenvorkommen sind da nicht ausgeschlossen. Aber auch andere Arten und nicht zuletzt die Schönheit und Vielfalt der Auenlandschaften und die vielen naturbegeisterten Besucher des Naturparks werden hiervon profitieren.

Heinrich Hartong



Einst von Karthäusernelken, Graslilien und Ödlandschrecken besiedelt, finden wir den Waldboden der eintönigen Kiefernforsten heute mit Landreitgras und Drahtschmiele überwuchert.

Entstehen und Vergehen – Wandel der Landschaft

Landschafts-Förderverein versucht schleichendem Artenschwund entgegenzuwirken.

Noch gibt es die buntblumigen Waldsäume und Waldlichtungen an wenigen Stellen in der Nuthe-Nieplitz-Niederung. Am Eichheidenberg bei Rieben oder an den Weinbergen von Dobbrikow und Stücken bekommt man noch einen Eindruck von der einstigen Artenvielfalt des Waldes. Wer hier im Sommer aufmerksam durch den Wald streift, findet die kleine Heidenelke neben der größeren Karthäusernelke, der Sandstrohlblume, Skabiosen-Flockenblume, Waldklee, Thymian oder Berg-Haarstrang. Viele andere Arten wie Kreuzblümchen oder auch Wiesensalbei gedeihen nur noch kleinfächig an wenigen Stellen. Insekten und anderen Kerbtieren werden von der Blütenvielfalt angezogen und Sandbienen, Sandwespen oder Wegwespen graben hier ihre Gänge im warmen Sand. Sandlaufkäfer jagen im Springflug nach unvorsichtigen Heuschrecken und Zauneidechsen liegen in der Sonne. Die Insektenvielfalt zieht natürlich Vogelarten wie Neuntöter, Braunkehlchen oder Heidelerche an.

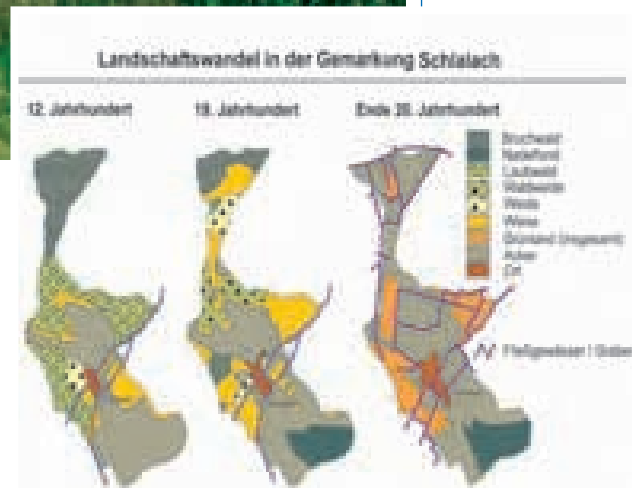
Eine Besonderheit der Magerwiesen, Sandtrockenrasen oder Heiden ist der nährstoffarme Boden. Humus ist entweder nicht vorhanden oder kaum entwickelt. Aber die absterbenden Pflanzen fördern die Humusbildung und Nährstoffanreicherung. Deshalb können diese Lebensräume in unseren Breiten nur durch angepasste Nutzung erhalten werden.

Noch im 11. Jahrhundert war unsere Landschaft überwiegend von

Kiefern- Traubeneichen-Wäldern bedeckt und in den Niederungen stockten Erlen-Wälder. Groß angelegte Brandrodungen waren vor allem im 13. Jahrhundert die Ursache für Waldauflichtung und beginnenden Humusschwund. Fortan wurde aus dem Wald herausgetragen, was irgendwie nutzbar war. Brenn- und Bauholznutzung und vor allem Beweidung waren bis ins 19. Jahrhundert hinein die herrschenden Nutzungsformen. So entstanden große waldfreie Flächen und halboffene heideartige Wälder. Damit wurde Raum geschaffen für neue Tier- und Pflanzenarten. Insbesondere Arten der Steppen, wie die Sibirische Glockenblume, die Wiesen-Küchenschelle und die Ästige Graslinie wanderten in die Wälder ein. Im Spätsommer blühten dann großflächig Heidesträucher. Konkurrierende Gräser wurden regelmäßig abgeweidet und der Boden durch den Viehtritt offengehalten. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden die im Wald bestehenden Weiderechte abgelöst.

Nach der Einführung der preußischen Forstwirtschaft im 19. Jahrhundert, bestimmten Anfang des 20. Jahrhunderts geschlossene Kiefernforsten zunehmend das Waldbild.

Nach dem 2. Weltkrieg entstanden erstmalig große einheitliche Kiefernbestände einer Altersklasse. An die ursprüngliche Waldnutzung angepasste Tier- und Pflanzenarten verschwanden oder mussten auf Kahlschlagflächen o.ä. ausweichen.



Die geringe Grundwasserneubildung der großen Kiefernbestände führte ab den 1970er Jahren bis heute zum Absinken der Grundwasserstände auf den Hochflächen um bis zu zwei Meter. Konkurrenzstarke Gräser und Moosarten werden durch zunehmende Stickstoffeinträge aus der Luft gefördert und verdrängen zusätzlich empfindliche Pflanzenarten.

Seit der politischen Wende ist die Entwicklung von standortangepasstem Laubmischwald neben der Erhöhung der Strukturvielfalt und Vermeidung von Kahlschlägen anspruchsvolle landespolitische Zielsetzung.

Die Erhaltung und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller Waldtypen und nährstoffarmer Standorte der Offenlandschaft finden im Waldkonzept des Landschafts-Fördervereins Berücksichtigung. Auch unkonventionelle Maßnahmen wie Brand und Waldweide sollen künftig für besondere Lebensräume und die Artenvielfalt genutzt werden.

Dr. Lukas Landgraf

Die Abbildung zeigt beispielhaft den Landschaftswandel in der Gemarkung Schmalach seit dem 12. Jahrhundert.

Geschlossene Kiefernbestände, wie wir sie heute überall sehen, sind ein Phänomen des 20. und 21. Jahrhunderts. Vorher beherrschten seit dem Mittelalter offene Landschaften unser Gebiet. Ausnahmen gab es in den Zeiten nach Bevölkerungswanderungen und Kriegen.

Grundwasserneubildung: Die „immergrünen“ Kiefern verdunsten auch im Winter Wasser. Sie benötigen also insgesamt mehr Wasser als Laubbäume. Der Winter ist aber die wichtige Zeit, in der sich die Grundwasserstände auffüllen.

Märkische Erfahrung für Regionalentwicklung nach Rumänien

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) förderte ein Projekt im Harbachtal in Siebenbürgen.

Der Landschafts-Förderverein war Projektträger und plant noch weiter.

Aktuelles



Karl Decruppe ist der ehrenamtliche Vorsitzende des Landschafts-Fördervereins Nuth-Nieplitz-Niederung e.V.
Foto: Uwe Schulze

Die Berliner Projektpartner des Landschafts-Fördervereins: Büro für Tourismusmanagement und Regionalentwicklung BTE, GF Prof. Dr. Hartmut Rein
Büro für Landschaftsarchitektur hochC, GF Claus Herrmann

Sitz der LAG Mikroregion Harbach ist die Gemeinde Agnita/Agnethehn
Infos zum Projekt: www.foerderverein-nuth-nieplitz.de

Fotos: Claus Herrmann

Das „Regionale Entwicklungskonzept (REK) Harbachtal – Rumänien“ ist das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen Tourismusexperten, Landschaftsplanern, Naturschützern aus Berlin und Brandenburg und Regionalvertretern in Rumänien. Seit 2007 ist eine Lokale Aktionsgruppe (LAG/GAL) in der rumänischen LEADER-Region aktiv, die das Leitbild verfolgt, das Harbachtal als Modellregion für eine nachhaltige Entwicklung zu etablieren. Die gesamte Region wurde per Regierungserlass vom 31.10.2007 als Natura 2000 Schutzgebiet (SPA) „Harbach-Hochland“ bestätigt und ist damit nach dem Donau-Delta das zweitgrößte Schutzgebiet dieser Kategorie in Rumänien.

Übergeordnetes Ziel ist es, dieses Gebiet langfristig zu sichern, nachhaltig zu entwickeln, Kompetenzzentren aufzubauen und durch einen transnationalen Erfahrungsaustausch zur Akzeptanz von NATURA 2000 in Rumänien, Deutschland und Polen beizutragen.

Dazu haben die LEADER-Initiativgruppe GAL Mikroregion Harbach (Asocia ia GAL Microregiunea Hărtibaciu) und der Landschafts-Förderverein die Vereinbarung getroffen, zukünftig gemeinsam am Aufbau des europäischen NATURA 2000-Netzes zu arbeiten.

Die umfangreichen Managementkompetenzen des Landschafts-Fördervereins sollen dazu im Erfahrungsaustausch nach Rumänien transferiert werden.

Eine besondere Rolle nimmt dabei auch die Bedeutung des Naturerlebens für die Akzeptanz der NATURA 2000-Gebiete ein. Wird doch im Glauer Tal aktuell an der Ausstattung des NaturParkZentrums mit einer Outdoor-Erlebnis-Ausstellung sowie einem inhaltlichem Konzept gearbeitet, dessen Schwerpunkt auf der Vermittlung von NATURA 2000-Managementkompetenzen liegt.

Diese Vorhaben sollen im Rahmen eines transnationalen Projektes umgesetzt und für das Harbach-Hochland nutzbar transformiert werden. Dort

soll mit dem Aufbau eines NATURA 2000-Informations- und Kompetenzzentrums ein Besucherzentrum für die Harbach-Region als Kommunikationsplattform für regionale Initiativen mit Regionalläden entwickelt werden.

Der Anspruch des Landschafts-Fördervereins an naturverträglichen und nachhaltigen Tourismus, der die Erlebbarkeit der Natur ermöglicht und in der Region als Einkommensquelle für die Bevölkerung dient, wird europaweit transportiert.

Karl Decruppe



Vom Kiefernforst zum Naturwald

Waldentwicklungskonzept für nachhaltig intakte und artenreiche Lebensräume



Ursprünglichen „Naturwald“ gibt es in der Nuthe-Nieplitz-Niederung nicht mehr. Nutzung durch den Menschen über viele Jahrhunderte prägt das heutige Waldbild. Strukturarme Kiefernforsten mit Bodenversauerung und Humusschwund kennzeichnen die trockenen und frischen Standorte unserer Region.

Durch ertragsorientierte Forstwirtschaft mit kurzen Umtriebszeiten und das überreichliche Nährstoffangebot verschwinden zahlreiche Tier- und Pflanzenarten und auch ursprünglich autochthone nährstoffarme Naturwälder wie beispielsweise Flechten-Kiefernwald.

Eine zielgerichtete nachhaltige

Waldbewirtschaftung nach ökologischen Kriterien kann diese Lebensräume erhalten oder neu etablieren. Auf der Grundlage der natürlichen Standortbedingungen sollen auf den Waldflächen des Landschafts-Fördervereins langfristig naturnahe Waldökosysteme, frei von menschlichen Eingriffen entwickelt werden. Die Ziele und Maßnahmen sind im Waldentwicklungskonzept festgeschrieben.

Das braucht natürlich Zeit. Alle Waldflächen wurden in Nutzungskategorien eingeordnet und Entwicklungsziele festgelegt. Nach Initialmaßnahmen mit anschließender Übergangsphase, werden mit erreichtem Zielzustand alle forstlichen Eingriffe eingestellt.

Alle natürlichen Prozesse wie Feuer, Sturm, Alterung, Verrottung, Schädlingsbefall u.s.w. werden zugelassen und sind sogar erwünscht. So entsteht durch natürliche Besiedelung mit „Pionierarten“ und weitere unbeeinflusste Sukzession langfristig wieder Naturwald.

Maik Marsch, Peter Koch

Aktuelles

Stickstoffliebende Moose und Gräser verhindern weitgehend natürliche Waldverjüngung. Moore und Bruchwälder leiden seit Jahrzehnten unter Austrocknung. Grundwasserabsenkung führt zu Mineralisierung und Nährstofffreisetzung.

Naturwald kann sich nur entwickeln, wenn natürliche Prozesse zugelassen und Eingriffe unterlassen werden. Sehr lange Zeiträume von Jahrzehnten bis Jahrhunderten sind dafür erforderlich. Wir können also durch unser Handeln nur eine vernünftige Entwicklung für unsere Nachkommen einleiten.

Der Landschafts-Förderverein ist Eigentümer von rund 820 ha Wald.

Bedeutende Waldgebiete sind der Saarmunder Elsbruch, Fichtenberg/Hoher Berg/Weinberg bei Stücken, die Verhandlungsbereiche der großen Seen und das Waldgebiet Rieben-Dobbrükow-Hennickendorf.

Fotos: P. Koch

Positionspapier des Landschafts-Fördervereins zur Gentechnik in der Landwirtschaft



Seit 1991 bemüht sich der Landschafts-Förderverein gezielt um die Entwicklung und Erhaltung natürlicher Lebensräume. Ergebnis dieser Arbeit ist die erfolgreiche Umsetzung des Naturschutzgroßprojektes Nuthe-Nieplitz-Niederung, die Unterschutzstellung des Kerngebietes des Projekts als Naturschutzgebiet und die Meldung an die Europäische Union als FFH-Gebiet und SPA-Gebiet.

Ausdrückliche Zielstellung der Vereinstätigkeit ist die Erhaltung der natürlichen Leistungsfähigkeit

des Naturhaushalts und aller Landschaftsfunktionen durch angepasste naturverträgliche Landnutzungsformen. Technische Einrichtungen oder Verfahren, die diese Entwicklung nicht unterstützen, sind mit den Grundvorstellungen des Landschafts-Fördervereins zum Umgang mit der Natur und Umwelt nicht vereinbar.

Jegliche künstliche Veränderungen an Nutzpflanzen oder Nutztieren durch gentechnische Manipulation lehnen wir ausnahmslos ab, weil die Auswirkungen nicht bekannt sind

und somit Beeinträchtigungen der übrigen biotischen Umwelt nicht auszuschließen sind.

Aus diesem Grund wird der Landschafts-Förderverein künftig die Zusammenarbeit ausschließlich auf Personen und Unternehmen beschränken, die diese Auffassung zur Gentechnik teilen und unterstützen. Bestehende Vertragsverhältnisse und sonstige Geschäftsbeziehungen zu landwirtschaftlichen und anderen Unternehmen, die gentechnische Verfahren in jeglicher Form anwenden oder nutzen, werden zum nächst möglichen Zeitpunkt beendet, wenn der Landschafts-Förderverein darüber Kenntnis erhält.

Alle Pächter und Nutzer von Flächen des Landschafts-Fördervereins werden über diesen Beschluss informiert und erhalten die Aufforderung dazu Stellung zu nehmen.

Stücken, am 25. Februar 2008

**Der Vorstand
Karl Decruppe, Christa Schmid,
Kerstin Friedel, Dr. Lukas
Landgraf, Thomas Berger, Dr.
Andreas Meißner, Falk Witt**

Erhöhter CO₂ Verbrauch

Beitrag zum Klimaschutz

Die Bilanz des Landschaftsfördervereins bei Neupflanzungen von 1991 bis heute ist ganz beachtlich. Weit über 100 Hektar unterschiedlichste Gehölzstrukturen sind über die Jahre entstanden. Auf ehemaligen Ackerflächen stehen jetzt Mischwälder oder naturnahe Waldränder bereichern die Kiefernforsten. Mit Feldhecken wurden Kleinstrukturen in der ausgeräumten Agrarlandschaft wiederhergestellt.

Gräben wurden Kilometerlang mit Ufergehölzen bepflanzt. Auch durch zielgerichtete Nutzungsauffassung entstanden über natürliche Sukzession Hochstauden, Gebüsche oder Vorwälder. Benjeshecken und Alleepflanzungen säumen zahlreiche Wege und auf rund 20 Hektar Ackerflächen wurden weit über 1000 hochstämmige Obstbäume gepflanzt. Für viele Arten wurden so wieder Lebensräume, Nahrungs- und Bruthabitate oder einfache Rückzugsmöglichkeiten und Verstecke in der Feldflur geschaffen.

Die jüngsten Anpflanzungen des Landschaftsfördervereins brauchen noch einige Jahre intensiver Pflege, bis sie in der Landschaft fest etabliert sind. In der Gemarkung Fresdorf



wurden 2008 zwei Feldwege mit 250 Alleebäumen bestückt und in der Gemarkung Stangenhagen mehrere Feldgehölze auf der großen Schafweide am Schinderberg angelegt. Die Auswirkungen des fortschreitenden Klimawandels bekommen wir dabei ganz besonders zu spüren. So werden die Bedingungen für Pflanzungen auf grundwasserfernen Standorten zunehmend schwieriger. Die fehlenden

Niederschläge in den Sommermonaten sind durch aufwendige Bewässerung kaum auszugleichen und Ausfälle durch Trockenheit sind eine fast unvermeidbare Folge.

Nur wenn sich Witterungsextreme in Grenzen halten werden die Pflanzungen bald vital in der Landschaft erscheinen und viel CO₂ verbrauchen.

Peter Koch

Aktuelles

Bäume und Sträucher verändern die Landschaft und sind ein Beitrag zum Klimaschutz. Die kleinen Schritte für das Landschaftsbild erfordern viel Ausdauer.

Die Feldhecken am Ortolan-Rundwanderweg in Stücken oder auf dem Spargelacker bei Schlunkendorf sind inzwischen zu elementaren Landschaftsbestandteilen geworden und haben zu jeder Jahreszeit einen besonderen Reiz.

Die Baumpflanzungen an den Feldwegen zwischen Fresdorf, Stücken und Tremdorf sind Ersatzpflanzungen für Eingriffe in Baumbestände. Die Mittel wurden vom Landkreis Potsdam-Mittelmark und vom Landesbetrieb Straßenwesen NL Potsdam bereitgestellt.

Als Segetalarten werden Pflanzenarten bezeichnet, die typischerweise in extensiv und ökologisch verträglich genutzten Ackerflächen, bei Einhaltung bestimmter Fruchtfolgen sowie Verzicht auf Pflanzenschutz und Kunstdünger, günstige Lebensbedingungen finden.

Die kostengünstigsten Varianten zur Pflege von Extremstandorten sind oft extensive Beweidungsmodelle.

Der Einsatz geeigneter Tierarten und das Weideregime müssen dabei immer individuell an die Standortverhältnisse angepasst werden.

Lücken für Segetalarten

Nutzungsmodelle für Extremstandorte

Weidende Schafe waren in den zurückliegenden Jahren bei uns ein gewohntes Bild. Inzwischen sind die Schafbestände auch in der Nuthe-Nieplitz-Niederung stark rückgängig. Jetzt sind neue Modelle für die Pflege und Erhaltung ehemaliger Ackerflächen gefragt.

Mittel aus Förderprogrammen wie Vertragsnaturschutz für arbeits- und kostenintensive Pflegemaßnahmen sind kaum noch verfügbar und mit den Vorgaben der Agrarförderprogramme sind naturschutzfachliche Anforderungen oft nicht zu erfüllen.

Ähnlich genügsam und anspruchslos wie bestimmte Schafrassen sind auch Islandpferde. Die Eignung dieser kleinen sehr ursprünglichen Pferde für die Landschaftspflege unter besonders schwierigen Standortverhältnissen, ist bereits mehrfach untersucht und erprobt. Auch im Naturpark haben sich „Isis“, wie die Kleinpferderasse liebevoll genannt wird, bereits bewährt. Unbefahrte Nasswiesen müssen sehr aufwendig und arbeitsintensiv in Handarbeit gepflegt werden und das Mahdgut lässt sich kaum verwerten. Alternativ können Wiesen mit Islandpferden beweidet werden. Manchmal kaum zu glauben, aber fast



nichts wird von den kleinen Pferden verschmäht. Der Erhaltungsbedarf der anspruchslosen Tiere wird selbst durch das minderwertige Futter der Naturschutzflächen gedeckt.

Auch auf dem großen Trockenhang am Poschfenn, zwischen Stücken und Fresdorf, weiden keine Schafe mehr. Für die Erhaltung der hier vorkommenden Segetalarten wie Acker-Rittersporn oder Lämmersalat, die unter diesen Verhältnissen einen Ersatzstandort gefunden haben, ist die Beweidung aber existenziell. Deshalb

versucht der Landschaftsförderverein seit Sommer 2008, gemeinsam mit einem Pferdehalter die erforderliche Pflege mit Pferden. Nach Abschluss der ersten Weideperiode wird die Vegetationsentwicklung eingeschätzt und die weitere Beweidungsstärke festgelegt. Bei verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen Naturschützern und Pferdehaltern kann hier beispielgebend ein erfolgversprechendes Modell zur kostengünstigen „Pflege durch Nutzung“ entwickelt werden.

Peter Koch

Neue „Alte Nuthe“

Pläne des Landschafts-Fördervereins werden vom Landesumweltamt Brandenburg umgesetzt.



Relikte des ursprünglich stark mäandrierenden Nuthelaufs zwischen Jütchendorf, Gröben und Saarmund sind bis heute erhalten geblieben. Unter der Bezeichnung „Alte Nuthe“ gibt es neben der stark ausgebauten kanalisiert Nuthe, kleinräumig kurze naturnahe Abschnitte und andere, zu Meliorationsgräben ausgebaute Teile. Die Kreisgrenze zwischen

den Landkreisen Teltow-Fläming und Potsdam-Mittelmark zeichnet in diesem Bereich noch einen der ursprünglichen Nuthearme nach. An diesem Verlauf orientierend, soll ein Teil der alten Fließstrecke an die heutige Topografie angepasst, möglichst naturnah wiederhergestellt werden. Der erste Altarm zwischen Königsgraben und Saarmunder Elsbruch-

graben wurde bereits 2004 so umgestaltet, dass er wieder regelmäßig Wasser führt und frei fließend an die Nuthe anbindet. Für einen weiteren Abschnitt im Teilgebiet Gröben und den Saarmunder Wiesen hatte der Landschafts-Förderverein bereits im Jahr 2004 die hydrologischen und hydraulischen Verhältnisse im Gebiet ingenieurtechnisch untersuchen lassen. Im Auftrag des Landesumweltamtes Brandenburg hat das Potsdamer Ingenieurbüro Wasser-Boden-Landschaft jetzt aktuell verschiedene Variantenvorschläge erarbeitet und hinsichtlich der naturschutzfachlichen und gewässerökologischen Zielstellungen, Machbarkeit und Kosten geprüft. Der Landschafts-Förderverein stellt eigene Flächen für den naturnahen Umbau des Gewässerlaufs zur Verfügung. Wenn alle Genehmigungen vorliegen, soll noch in 2009 mit Mitteln des EU-LIFE Projekts „Binnensalzstellen Brandenburgs“ ein alter Nuthelauf bei Gröben neu entstehen.

Peter Koch

Aktuelles

Im Wiesenkomplex zwischen Nuthe und Gröbener Fließ sind Strukturelemente wie Bäume oder Sträucher kaum zu finden. Bei der Umgestaltung der Alten Nuthe werden deshalb gleichzeitig Gehölze am Gewässer gepflanzt um die Landschaftsstruktur aufzuwerten.

Mehr Raum für salzige Pflanzen

Angepasste Landnutzung



Nur dort wo salzhaltiges Grundwasser an die Oberfläche aufsteigt kann sich Salzvegetation unter günstigen Bedingungen auch im Binnenland etablieren. Unweit des Gröbener Sees befindet sich eine bedeutende Binnensalzstelle. Um diese Vegetationsform zu erhalten müssen weitere Voraussetzungen, wie oberflächennahe Grundwasserstände und zeitweise Überschwemmungen, gegeben sein. Damit die Salzpflanzen nicht von Schilf

überwuchert und verdrängt werden, müssen die Flächen unbedingt regelmäßig genutzt werden. Für die intensive Landwirtschaft vergangener Jahrzehnte waren diese Standorte nicht geeignet. Das änderte sich in der Nuthe-Nieplitz-Niederung mit der Umstellung auf extensive Landnutzungsformen nach 1990. Die Wasserrückhaltung wurde verbessert und Ackerbewirtschaftung wurde in standortangepasste Grünlandnutzung

überführt. Am Gröbener See konnte die Verdrängung der Salzpflanzen damit gestoppt werden.

Mit dem EU-LIFE Projekt „Binnensalzstellen Brandenburgs“ werden zusätzlich Standorte, auf denen eine regelmäßige Nutzung nicht mehr möglich war, neu eingerichtet. Schilfbestände auf Nasswiesen, die mit konventioneller Technik nicht mehr zu bewirtschaften waren, werden mit Spezialtechnik gemäht und beräumt. An Stellen wo bereits Erlenaufwuchs eingesetzt hat, wird der Gehölzbestand beseitigt, bevor die Flächen gemäht werden. In den darauffolgenden Jahren werden die Salzwiesen dann vorzugsweise beweidet. In enger Zusammenarbeit mit den Landwirten vor Ort stehen die Chancen für die Erhaltung der Binnensalzstellen in der Nuthe-Nieplitz-Niederung sehr gut.

Peter Koch

In der Vergangenheit wurden die nassen Binnensalzstandorte entweder entwässert und so nutzbar gemacht oder die Nutzung wurde aufgegeben. In beiden Fällen sind die Existenzbedingungen für die Salzvegetation gestört.

Fotos: P. Koch

Katastrophenschutz am Fischadlerhorst

Absturz wurde mit Hilfe des Energieversorgers E-ON EDIS AG verhindert.



Aktuelles

Der alte Freileitungsmast im Schilfgürtel am Blankensee hatte sich unter der Last des Nistmaterials gefährlich gebogen. Ornithologen waren deshalb schon sehr besorgt.

Dass die Fischadler ihren Brutplatz ganz schnell wieder gemütlich einrichten und erfolgreich brüten, davon sind alle überzeugt.

Die Havelländischen Stadtwerke GmbH (HSW) unterstützen die Erhaltung der Streuobstwiese am Blankensee. Monika Weihrauch ist Geschäftsführerin der HSW.

Streuobstwiesen bestehen ausschließlich aus hochstämmigen Obstbäumen. Weil hier die Baumkrone erst bei ca. 2m Höhe ansetzt ist die Pflege der Bäume ohne Leiter nicht zu bewältigen.

Die Bezeichnung „Streuobst“ ist begründet mit der unregelmäßigen Anordnung der Obstarten und Sorten und dem großen Abstand zwischen den Bäumen (zerstreut).

Durch die extensive, naturverträgliche Bewirtschaftung ohne Pflanzenschutz, künstliche Düngung und Bewässerung kommt es immer wieder zu Ausfällen, beispielsweise durch Wühlmäuse.

Fotos: P. Koch



Es war schon beeindruckend, was die Vögel da ohne Leim und Bindemittel von Jahr zu Jahr aufgetürmt hatten. Das Gewicht war von dem alten Mast kaum noch zu halten. Der Landschafts-Förderverein hat die Nisthilfe 1996 im Schilf zwischen Breite und Blankensee so aufgestellt, dass das Brutgeschehen der Fischadler von der

Straße aus gut beobachtet werden kann. 2-3 halbstarke Jungvögel haben regelmäßig jedes Jahr den Horst verlassen. Damit das so bleibt muss die Nisthilfe in mehrjährigen Abständen erleichtert werden. Diesmal sollte gleichzeitig der stark gebogene Mast ersetzt werden. Auf Anfrage des Landschafts-Fördervereins hat die E-ON

EDIS AG schnell und unbürokratisch Unterstützung und Kostenübernahme zugesagt. Schnelles Handeln war auch notwendig, denn nur bei gefrorenem Boden ist der Schilfgürtel am Blankensee befahrbar. Nach kurzer Abstimmung konnte die Frostperiode im Januar 2009 für die Aktion genutzt werden. Die vom Energieversorger beauftragte Firma Plmann rückte mit schwerer Technik an. Kurzer Hand wurde der alte Mast an den Kranhaken genommen und umgelegt. Dabei stürzte das gefrorene Nistmaterial als Brocken ab. Die Nisthilfe blieb dabei aber unversehrt. Der 9 Meter lange neue Mast wurde zurechtgeschnitten, das Eisgestell mit der Horstunterlage befestigt und vom Kran wieder aufgestellt. Kerzengerade ragt der neue Mast aus dem Schilf. Hoffentlich sind die Bewohner nach ihrer Rückkehr ebenso begeistert.

Peter Koch

Roter Fuchs und Grüner Winterstettiner

Obstbäume für Bioerdgaskunden

Im Oktober 2008 haben die Havelländischen Stadtwerke ein neues Produkt eingeführt. „Biogas wird so aufbereitet, dass es in das Erdgasnetz eingespeist werden kann.“ erklärt Jana Meburger von der HSW. Für jeden Kunden, der bereit ist, als Beitrag zum Klimaschutz ein wenig mehr zu zahlen, wird auf der Streuobstwiese des Landschafts-Fördervereins am Blankensee ein Baum gepflanzt. „Stangenhagen liegt im Versorgungsgebiet der HSW. Bei der Suche nach geeigneten Standorten und Partnern, haben wir uns deshalb für die Zusammenarbeit mit dem Landschafts-Förderverein entschieden.“



sagt Monika Weihrauch. Die ersten fünf Apfelbäume wurden am 17. Dezember 2008 gepflanzt. Nun warten alle gespannt auf die kommende Baumblüte. Rund 1000 hochstämmige Apfel-, Birnen-, Kirsch- und Pflaumenbäume

stehen hier auf einer Fläche von ca. 14 Hektar. Um Ausfälle zu kompensieren, müssen Bäume nachgepflanzt werden. Alte Obstsorten sind besonders gut für Streuobstwiesen geeignet. Die seltenen Apfelsorten „Roter Fuchs“ und „Grüner Winterstettiner“ haben am Blankensee einen neuen Platz gefunden. „Jetzt hoffen wir auf weitere Kunden, die sich für das Bioerdgas entscheiden und so die Pflanzung weiterer Obstbäume ermöglichen.“ sagt Monika Weihrauch, die von der Streuobstwiese beeindruckt ist.

Peter Koch

Anzeige

Ihr Erdgasversorger aus dem Havelland

Havelländische Stadtwerke GmbH · Mielestraße 2 · 14542 Werder (Havel)
Tel. 03327 786-100 · www.hswgmbh.de



„Der Nussbaum liefert gute Früchte, belohnt wird er mit Schlägen.“

Archäologische Funde belegen die Verbreitung der Walnuss vor der Eiszeit auch in Mitteleuropa. Die Römer brachten sie, wie auch viele andere Obstarten, mit über die Alpen, zunächst in die klassischen Weinbaugebiete. Die weitere Verbreitung verdanken wir später insbesondere den Mönchen. Walnussbäume können älter als 100 Jahre werden, dabei eine Höhe von 25 m und einen Kronendurchmesser von bis zu 15 m erreichen. Der Abstand zu benachbarten Bäumen sollte also bei der Pflanzung entsprechend groß sein. Veredelte Exemplare sind meist nicht so starkwüchsig, besitzen bessere Fruchtqualität und setzen früher mit dem Ertrag ein.

Das Holz ist bei Schreibern, Drechslern und Holzschnitzern sehr begehrt. Es ist hart, dabei aber verhältnismäßig biegsam, wenig schwindend und dauerhaft. Als Furnierholz ist es mit seiner reichen Maserung und besonderem Glanzvermögen besonders gefragt.

Einzelbäume sind für große Gärten, Höfe oder Plätze gut geeignet. Ihre mächtigen, malerischen Kronen bieten in heißen Sommern ideale Schattenplätze und halten dabei noch Mücken fern. Als sogenannte „Windbestäuber“ tragen Walnussbäume unscheinbare männliche und weibliche

Blüten getrennt am selben Baum. Der Pollen der männlichen Blüten wird auch von Bienen gesammelt.

Die Pflege dieser Bäume erfordert wenig Aufwand, da in der Regel kein Baumschnitt erforderlich ist. Sollte dennoch einmal eine zu einseitig entwickelte Astpartie das Gleichgewicht stören, wird das im August korrigiert. Da Walnussbäume stark zum „Bluten“ neigen, schneidet man nicht im Frühjahr. In jedem Fall sollten Schnittwunden mit Baumwachs verschlossen werden.

Seit 2004 wachsen auch in unserer Streuobstwiese am Lankendamm 10 Walnussssämlinge. Durchlässiger, sandiger Boden, z. T. mit Lehmschleiern im Untergrund, auf einer kaum durch Spätfröste gefährdeten Geländeerhebung südlich vom Blankensee, sind für Walnüsse günstige Standortverhältnisse. Für die Streuobstwiese sind Walnussbäume eine willkommene Bereicherung. Sie entwickeln sich erfreulicherweise ohne größeren Pflegeaufwand, mit kräftigem jährlichen Zuwachs. Wir wollen deshalb weitere veredelte Pflanzen verschiedener Sorten in bestehende Lücken pflanzen.

Übrigens sind die nahrhaften Nüsse auch bei Vogelarten, wie Spechten und Kleibern sowie auch bei nagenden

Kleinsäugern sehr beliebt. Gönnen wir ihnen ihren Anteil, sie gehören zu artenreichen Lebensgemeinschaften, besonders auch in Streuobstwiesen.

Herbert Bednarz



Foto: Lars Wendlandt

Einmal wurden die Nüsse von den Ästen der Bäume abgeschlagen.

Die alte Bezeichnung „Persische Nuss“ deutet auf die ursprüngliche Heimat im Süden Eurasiens hin.

Ein gut entwickelter Baum kann mehr als 40 kg Nüsse tragen. Trockene Walnüsse enthalten 50-65 % Fett und 16-20 % Rohprotein, dazu eine breite Palette lebenswichtiger Vitamine.

Stehen Walnussbäume in ungünstigen Lagen erfrieren Neuaustrieb und Blütenanlagen oft. Der Ernteertrag bleibt aus und die Bäume werden in ihrer Entwicklung nachhaltig geschädigt

Foto: P. Koch

Fotos folgende Seite: Dr. Rainer Zelinski, Maik Marsch und Uwe Schulze

„Wer eine Nuss gegessen hat soll die Schalen wegräumen“

Man kann sie aber auch weiter verwenden.

Aus Blättern des Walnussbaumes können Tinkturen und Aufgüsse gegen Hautekzeme oder Magen- und Darmentzündungen hergestellt werden und in Frankreich lässt man Frischkäse darin reifen. Für die Pflanzenfärberei können fast alle Teile des Baumes, wie Baumrinde, Wurzelrinde, Blätter und die grünen Schalen der Nüsse, verwendet werden. Besonders intensive Färbekraft besitzen die grünen Schalen. Für besonders schonende Kaltfärbungen von Wolle oder Seide ist das sehr vorteilhaft. Sobald die ersten Walnüsse vom Baum fallen, werden die teilweise schon verfärbten Schalen gesammelt und für sofortige Anwendungen in Regenwasser eingeweicht. Der Anteil an noch grünen Schalen bestimmt dann die Intensität der Farbe. Für spätere Färbeaktionen sind getrocknete Schalen bis zu 1 Jahr haltbar. Der hohe Anteil an Gerbsäure verhindert Schimmelbefall.

Zum Färben verwendet man möglichst Gefäße aus Ton. Gibt man die Nusschalen nach dem Einweichen in

ein Säckchen, bevor man Wolle oder Seide einlegt, verhindert man, dass sich Schalenreste im Stoff verfangen. Um eine gleichmäßige Färbung zu erreichen, sollte der Stoff regelmäßig gerührt werden. Je länger die Färbezeit, umso dunkler der Farbton. So kann man durch unterschiedliche Färbedauer eine ganze Palette herrlicher Brauntöne erzeugen. Anschließend lässt man die nassen Stoffe für 30 Minuten an frischer Luft abtropfen, wobei das Tropfwasser weiter verwendet werden kann. Die Einwirkung von Sauerstoff bringt dann die endgültige Farbgebung. Anschließend kann der Sud aus der Kaltfärbung nach „Abseihen“ der Schalen, sogar noch aufgekocht und gebeizte Wolle bei 90°C und einer Stunde Einwirkzeit damit gefärbt werden. Das ergibt dann hellere Farbtöne. Beachten muss man, dass die Farbaufnahme von Wolle sehr unterschiedlich ist. Beim Färben mit natürlichen Mitteln ist also Ausprobieren angesagt und Überraschungen sind nicht ausgeschlossen!

Dora Bednarz



Ratgeber

Am Spinnrad:
Dora Bednarz



Färbergrundregel für einen warmen Kupferbraunton: 4kg frische Walnusschalen für 400g zu färbendes Material.

Spargel-Walnuss-Suppe

250 g Spargel
1,5 l Wasser
80 g Butter
150 g Nüsse/gehackt
300 ml Sahne
1 Glas Sherry
Salz und Pfeffer

Spargelköpfe abtrennen, den restlichen geschälten Spargel in dem Wasser 10-15 Min. kochen, danach mit dem Mixer zerkleinern. (Bei Bedarf durch ein Sieb geben.) Die Butter in einem Topf erhitzen, die Nüsse ca. 5 Min. darin bräunen. Die Brühe mit den Spargelköpfen dazugeben, aufkochen und 10 Min. ziehen lassen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Den Sherry und die Sahne dazugeben und unter Rühren langsam erhitzen.

Walnusstorte

200 – 250 g Nüsse, gemahlen
200 g Zucker
200 g Äpfel, roh, grob geraspelt (z.B. Boskoop)
100 g Gries
20 – 30 g Kakao
4 -5 Eier, Eiweiß zu Schnee schlagen
1 Pck. Backpulver
1 Pck. Vanillezucker, wer mag 1 Prise Zimt
100 g Rosinen (muss aber nicht)
In einer gefetteten Springform 20 – 25 Min. backen. Dazu Schlagsahne reichen oder die Torte mit Schlagsahne füllen. Obenauf Schokoguss mit Walnushälften garnieren.
Guten Appetit wünscht Dora Bednarz

Athene noctua – Der Steinkauz

Hilfe für eine kleine Eule

Falk Witt ist der erste Steinkauzzüchter in der Nuthe-Nieplitz-Niederung. Im Sommer 2008 wurden erste Jungvögel in Körzin ausgewildert. Mit Umstellung der Landnutzung ab 1991 sind wieder Lebensräume für die kleinen Eulen entstanden. Langfristig soll jetzt versucht werden wieder einen stabilen Bestand zu etablieren. Mindestens 50 Jungvögel müssen jährlich ausgewildert werden. An geeigneten Auswilderungsorten müssen Nisthilfen installiert werden.

Wir suchen Verbündete

Auswilderung und Wiederansiedlung von Steinkäuzen!

Helfen Sie mit Ihrer Spende

- beim Bau von Nistkästen (Brutröhren)
- beim Bau und der Einrichtung von Volieren
- bei der aufwendigen Zucht und Futtersversorgung

Werden Sie Projektpartner!

Wir Informieren Sie über Möglichkeiten zur Unterstützung der Zucht und Auswilderung.
Tel.: 033204-41867 e-mail: nuthe-nieplitz-niederung@t-online.de
Internet: www.foerdereverein-nuthe-nieplitz.de
Spendenkonto: Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam Kto.: 352 606 766 9 BLZ 160 500 00



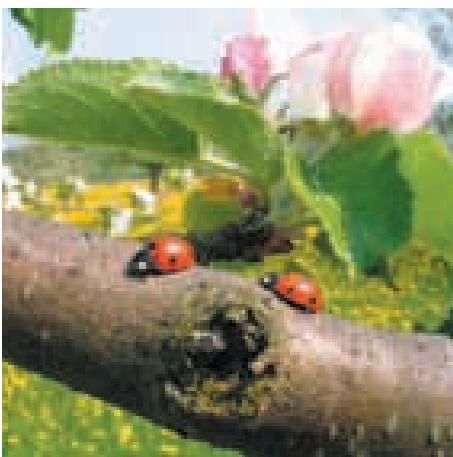
Ein hochstämmiger Obstbaum ist Lebensraum für rund 1000 Tierarten! Aber die Pflege und Bewirtschaftung der großen Bäume ist arbeits- und kostenintensiv.

Wir pflanzen 36 hochstämmige Obstbäume am Weg zum NaturParkZentrum im Glauer Tal. Alte Apfel-, Pflaumen- und Kirscharten für die Sortenvielfalt.

Werden Sie Baumpate am NaturParkZentrum!

Unterstützen Sie die Erhaltung alter Obstsorten
Helfen Sie seltenen Lebensraum zu erhalten

Baumpaten gesucht!



Ihr Beitrag für die Artenvielfalt

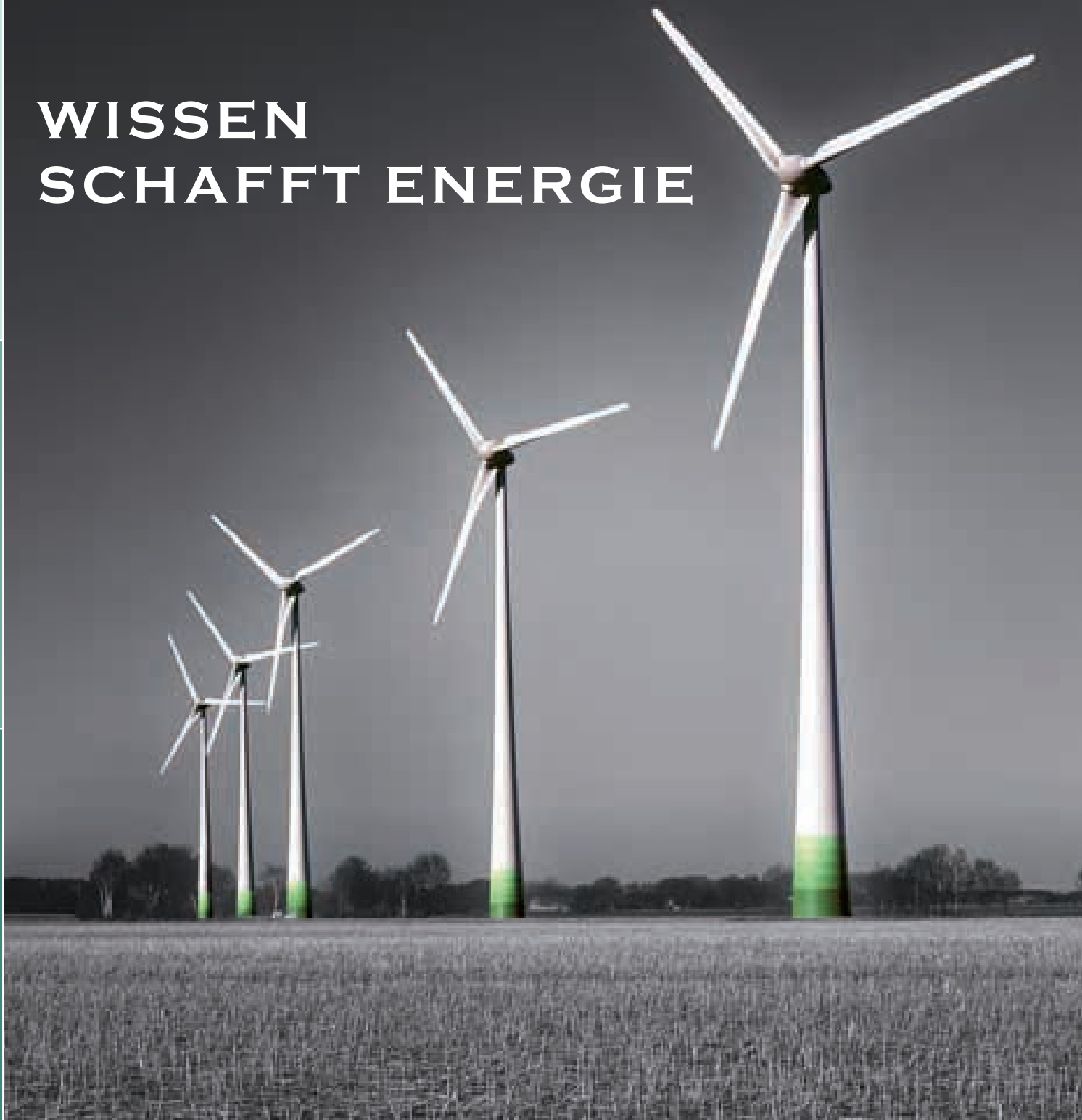
Sie erhalten Ihren persönlichen Baumpass und die Patenbäume tragen Ihr persönliches Namensschild.

Info im NaturParkZentrum oder beim Landschafts-Förderverein
Rufen Sie an 033731-700460 oder 033204-42342

e-mail: nuthe-nieplitz-niederung@t-online.de
Internet: www.foerdereverein-nuthe-nieplitz.de

Spendenkonto: Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam Kto.: 352 606 766 9 BLZ 160 500 00

WISSEN SCHAFFT ENERGIE



ENERCON Technologie – Eine kontinuierliche Entwicklung

Regenerative Energien – ein Wachstumsmarkt, der durch die dynamischen Impulse zukunftsweisender Innovationen von ENERCON bedeutend geprägt wurde und weiterhin geprägt wird. Visionen, Forschungsgeist und Mut zur Innovation prägen den Erfolg von ENERCON in der Vergangenheit und in Zukunft.



***Beste Glückwünsche zum 10-jährigen Bestehen.
Wir fördern die Naturparks Uckermärkische Seen und
Nuthe-Nieplitz mit unserem Angebot »EMB Natur«.***

EMB Erdgas Mark Brandenburg GmbH
Großbeerenstr. 181-183
14482 Potsdam

Telefon 0180 2 7495-10*
E-Mail vertrieb@emb-gmbh.de
Internet www.emb-gmbh.de
(*6 ct pro Einwahl, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunk)

EMB

ERDGAS.

BESTENS VERSORGT